Nr. 65 — Montag, 18. März 1935 — 109. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter" Nagold // Gegr. 1827 — Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postscheckkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreissparkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Reklame 18 Pfg. · Für das Erscheinen von Anz. in bestimmt. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Adolf Hitler sprengt die Fesseln von Versailles

Gesetzesbeschluß der Reichsregierung auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht — Aufruf an das deutsche Volk

Jubelnde Begeisterung im ganzen Reich

Am Vorabend des Heldengedenktages hat Adolf Hitler die Ehre der deutschen Nation wiederhergestellt. Die Ketten des Versailler Vertrages sind zerbrochen, die Schmach von Compiègne und Versailles ausgelöscht durch den Frontsoldaten Adolf Hitler. Schneller, als wir zu träumen wagten, hat der Führer sein Versprechen: „Freiheit und Brot!" eingelöst.

Eine Entscheidung von ungeheurer Tragweite ist damit gefallen. Der Dienst in der Wehrmacht ist wieder das Recht und die Pflicht jedes anständigen und gesunden Deutschen geworden. Die Verteidigung des Vaterlandes, die der Vertrag von Versailles nur einem Söldnerheer von 100 000 Mann zugestand, ist wieder Sache der ganzen Nation geworden. Als freies Volk, das seine Gleichberechtigung aus eigener Kraft wiederhergestellt hat, stehen wir nun wieder unter den Völkern der Welt und können an der Organisation des Friedens als souveräner Staat mitarbeiten.

Denn nur der Erhaltung des Friedens wird Deutschlands Wehrmacht dienen. Nur ein zur Verteidigung des Reiches entschlossenes und gegen jeden Ueberfall gerüstetes Deutschland kann Garant sein des Friedens inmitten eines waffenstarrenden Europas, dessen Staaten gerade in diesen Tagen alles aufbieten, um ihre Rüstungen weiterzutreiben. Und niemand geringerer als der stellvertretende Ministerpräsident Großbritanniens, Baldwin, hat die Berechtigung dieses Entschlusses des Führers und Reichskanzlers von vornherein anerkannt, als er am letzten Montag im englischen Unterhaus erklärte: „Ein Land hat das vollkommene Recht, in dieser Beziehung zu tun, was es für nötig hält. Wir bestreiten das nicht."

Deutschlands stolzes Heer, dessen Tote wir gestern geehrt haben, ersteht aufs neue. Die Frage: „Wozu sind zwei Millionen gefallen?" bleibt nicht mehr ohne Antwort. Sie haben ihr Leben hingegeben für Deutschlands Freiheit und Ehre, die Adolf Hitler und seine nationalsozialistische Bewegung wieder hergestellt haben. Das neue deutsche Volksheer wird wie sein ruhmreicher Vorläufer Garant sein des Friedens in Europa.

Da und dort im Auslande wird es an Stimmen nicht fehlen, die das Gespenst des Krieges an die Wand zaubern wollen. Ihnen allen sei gesagt: Es ist nicht Deutschlands Werk gewesen, daß eine ganze Welt dem feierlichen Abrüstungsversprechen von Versailles zum Trotz, die Aufrüstung betrieb und noch immer steigert. Deutschland hatte abgerüstet. Aber es kann und darf — nicht nur seinetwillen, sondern Europas wegen — nicht wehrlos bleiben, angesichts der Rüstungen Sowjetrußlands, das für seine innerpolitischen Schwierigkeiten längst nach außenpolitischen Ablenkungsmöglichkeiten sucht. Es kann und darf nicht wehrlos bleiben, solange die Rüstungsindustrien des Westens kein Mittel unversucht lassen, bis zur Korrumpierung von Presse und Parlamentariern, um die im Weltkriege erzielten Dividenden auf der gleichen Höhe zu erhalten. Ein wehrunfähiges Deutschland würde ihr nur ein „Verbrauchsfeld" zur Erhöhung des Absatzes bei ihren bisherigen Abnehmern sein. Einzig und allein ein zu entschlossener Abwehr organisiertes deutsches Volk kann diesen zum Kriege treibenden und vom Massensterben der Völker lebenden Kräften Einhalt gebieten.

Nicht die Freude am Kriege, die uns heuchlerisch von Hassern unterstellt wird, sondern der unbeugsame Wille zum Frieden ist es, der Samstag abend Tausende zu spontanen Dankeskundgebungen vor das Arbeitszimmer des Führers trieb. Er gab dem Volke Arbeit und Brot, er gibt ihm Wehr und Rüstung. Ehre und Gleichberechtigung, er verdürgt dem deutschen Volke auch den Frieden.

fk. Berlin, 17. März.

Die Reichsregierung hat Samstag mittag folgendes Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Der Dienst der Wehrmacht erfolgt auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht.

§ 2. Das deutsche Friedensheer, einschließlich der überführten Truppenpolizeien gliedert sich in 12 Korpskommandos und 36 Divisionen.

§ 3. Die ergänzenden Gesetze über die Regelung der allgemeinen Wehrpflicht sind durch den Reichswehrminister dem Reichskabinett vorzulegen.

Berlin, 16. März

Adolf Hitler und sämtliche Reichsminister.

Die Sitzung des Reichskabinetts am Samstag

Der Führer hat Freitag nachmittag seinen Erholungsurlaub unterbrochen und ist nach Berlin zurückgekehrt. Er hat im Verlaufe des Freitagabend noch einen Kreis von Mitgliedern des Reichskabinetts zu sich berufen, um die internationale Lage zu besprechen. Im Verfolg dieser Unterredung ist für Samstag mittag 1 Uhr ein Ministerrat zusammenberufen worden. In diesem Ministerrat ist ein Aufruf und das eingangs veröffentlichte Gesetz beschlossen worden, das von weittragendster Bedeutung ist.

Der Führer und Reichskanzler hat nach dem Ministerrat am Nachmittag im Beisein des Reichsministers des Aeußeren die Botschafter Frankreichs, Englands, Italiens und Polens empfangen, um ihnen den Entschluß der Reichsregierung, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, mitzuteilen.

Ungeheure Begeisterung

Der Eindruck, den die Proklamation auf die Mitglieder des Reichskabinetts gemacht hat, als der Führer und Reichskanzler sie zur Kenntnis gab, war groß. Die Mitglieder des Kabinetts erhoben sich spontan von ihren Plätzen, und der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, brachte ein dreifaches Heil auf den Führer aus, verbunden mit einem Gelöbnis der weiteren unverbrüchlichen Treue und Verbundenheit.

In den Abendstunden sammelte sich in der Wilhelm-Straße vor der Reichskanzlei eine schnell anwachsende Menschenmenge, die patriotische Lieder sang und immer wieder in Heilrufe auf den Führer ausbrach. Neben den schon bekannten Zweizeilern erklang ein neuer, der lebhaften Beifall fand: „Führer, Dank für Wehr und Rüstung, Zeig' Dich an der Fensterbrüstung!" Unterdessen hatte sich der Wilhelms-Platz mit einer nach vielen Tausenden zählenden, begeisterten Menge gefüllt. Als dann der Führer nach 10 Uhr sich zusammen mit den Reichsministern Heß und Dr. Goebbels an den Fenstern zeigte, da kannte der Jubel keine Grenze mehr. Die Menschenmasse flutete bis über die Straße an die Reichskanzlei und sang in tiefer Ergriffenheit „Deutschland, Deutschland über alles!"

Aufruf an das deutsche Volk

Samstag nachmittag 4 Uhr empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Hauptschriftleiter der Berliner Zeitungen und die Vertreter der auswärtigen Presse und gab ihnen die folgende Erklärung der Reichsregierung mit anschließendem Gesetzestext bekannt.

An das deutsche Volk!

Als im November 1918 das deutsche Volk — vertrauend auf die in den 14 Punkten Wiljons gegebenen Zusicherungen — nach 4½jährigem ruhmvollem Widerstand in einem Krieg, dessen Ausbruch es nie gewollt hatte, die Waffen streckte, glaubte es nicht nur, der gequälten Menschheit, sondern auch einer großen Idee an sich einen Dienst erwiesen zu haben. Selbst am schwersten leidend unter den Folgen dieses wahnsinnigen Kampfes, griffen die Millionen unseres Volkes gläubig nach dem Gedanken einer neuen Gestaltung der Völkerbeziehungen, die durch die Abschaffung der Geheimnisse diplomatischer Kabinettspolitik einerseits, sowie der schrecklichen Mittel des Krieges andererseits veredelt werden sollten. Die geschichtlich härtesten Folgen einer Niederlage erschienen vielen Deutschen damit geradezu als notwendige Opfer, um einmal für immer die Welt vor ähnlichen Schrecknissen zu erlösen.

Die Idee des Völkerbundes hat vielleicht in keiner Nation eine heißere Zustimmung erweckt als in der von allem irdischen Glück verlassenen Deutschen. Nur so war es verständlich, daß die in manchen, geradezu sinnlosen Bedingungen der Zerstörung jeder Wehrvoraussetzung und Wehrmöglichkeit im deutschen Volk nicht nur angenommen, sondern von ihm auch erfüllt worden sind.

Das deutsche Volk und in Sonderheit seine damaligen Regierungen waren überzeugt, daß durch die Erfüllung der im Versailler Vertrag vorgeschriebenen Entwaffnungsbestimmungen entsprechend der Verheißung dieses Vertrags der Beginn einer internationalen allgemeinen Abrüstung eingeleitet und garantiert sein würde, denn nur in einer solchen zweiseitigen Erfüllung dieser gestellten Aufgabe des Vertrages konnte die moralische und vernünftige Berechtigung für eine Forderung liegen, die einseitig auferlegt und durchgeführt zu einer ewigen Diskriminierung und damit Minderwertigkeitserklärung einer großen Nation werden mußte.

Damit aber konnte ein solcher Friedensvertrag niemals die Voraussetzung für eine wahrhaft innere Aussöhnung der Völker und einer dadurch herbeigeführten Befriedung der Welt, sondern nur für die Aufrüstung eines ewig weiterzehrenden Hasses sein.

Deutschland hat die ihm auferlegten Abrüstungsverpflichtungen nach den Feststellungen der interalliierten Kontrollkommission erfüllt.

Folgendes waren die von dieser Kommission bestätigten Arbeiten der Zerstörung der deutschen Wehrkraft und ihrer Mittel:

a) Heer

59 897 Geschütze und Rohre, 130 558 Maschinengewehre, 31 470 Minenwerfer und Rohre, 6 007 000 Gewehre und Karabiner, 243 937 MG.-Läufe, 28 061 Lafetten, 4390 MW.-Lafetten, 38 750 000 Geschosse, 16 550 000 Hand- und Gewehrgranaten, 60 400 000 scharfe Zünder, 591 000 000 000 Handwaffenmunition, 335 000 Tonnen Geschoßhülsen, 23 515 Tonnen Kartusch-Patronenhülsen, 37 600 Tonnen Pulver, 79 500 Munitionsleeren, 212 000 Fernsprecher, 1072 Flammenwerfer, 31 Panzerzüge, 59 Tanks, 1762 Beobachtungswagen, 8982 drahtlose Stationen, 1240 Feldbäckereien, 2199 Pontons, 981,7 Tonnen Ausrüstungsstücke für Soldaten, 8 230 350 Sack Ausrüstungsstücke für Soldaten, 7300 Pistolen und Revolver, 180 MG.-Schlitten, 21 fahrbare Werkstätten, 12 Flak-Geschützwagen, 11 Protzen, 64 000 Stahlhelme, 174 000 Gasmasken, 2500 Maschinen der ehemaligen Kriegsindustrie, 8000 Gewehrläufe.

b) Luft

15 714 Jagd- und Bombenflugzeuge; 27 757 Flugzeugmotore.

c) Marine

zerstörtes, abgewraktes, versenktes oder ausgeliefertes Kriegsschiffsmaterial der Marine: 26 Großkampfschiffe, 4 Küstenpanzer, vier Panzerkreuzer, 19 kleine Kreuzer, 21 Schul- und Spezialschiffe, 83 Torpedoboote, 315 U-Boote.

Ferner unterlagen der Zerstörungspflicht:

Fahrzeuge aller Art, Gaskampf- und zum Teil Gasschutzmittel, Treib- und Sprengmittel, Scheinwerfer, Visiereinrichtungen, Entfernungs- und Schallmeßgerät, optische Geräte aller Art, Pferdegeschirr, Schmalspurgerät, Felddruckereien, Feldküchen, Werkstätten, Hieb- und Stichwaffen, Stahlhelme, Munitionstransportmaterial, Normal- und Spezialmaschinen der Kriegsindustrie, sowie Einspannvorrichtungen, Zeichnungen dazu, Flugzeug- und Luftschiffhallen usw.

Nach dieser geschichtlich beispiellosen Erfüllung eines Vertrages hatte das deutsche Volk ein Anrecht, die Einlösung der eingegangenen Verpflichtungen auch von der anderen Seite zu erwarten; denn

1. Deutschland hatte abgerüstet.

2. Im Friedensvertrag war ausdrücklich gefordert worden, daß Deutschland abgerüstet werden müsse, um damit die Voraussetzung für eine allgemeine Abrüstung zu schaffen, d. h.: Es war damit behauptet, daß nur in Deutschlands Rüstung allein die Begründung für die Rüstung der anderen Länder läge.

3. Das deutsche Volk war sowohl in seinen Regierungen als auch in seinen Parteien von einer Gesinnung erfüllt, die den pazifistisch-demokratischen Idealen des Völkerbundes und seiner Gründer restlos entsprach. Während aber Deutschland als die eine Seite der Vertragsschließenden seine Verpflichtungen erfüllt hatte, unterblieb die Einlösung der Verpflichtung der zweiten Vertragsseite, d. h. Die hohen Vertragsschließenden der ehemaligen Siegerstaaten haben sich einseitig von den Verpflichtungen des Versailler Vertrages gelöst!

Allein nicht genügend, daß jede Abrüstung in einem irgendwie mit der deutschen Waffenzerstörung vergleichbaren Maße unterblieb: Nein, es trat nicht einmal ein Stillstand der Rüstungen ein, ja im Gegenteil, es wurde endlich die Aufrüstung einer ganzen Reihe von Staaten offensichtlich. Was im Krieg an neuen Zerstörungsmaschinen erfunden wurde, erhielt nunmehr im Frieden in methodisch wissenschaftlicher Arbeit die letzte Vollendung.

Auf dem Gebiet der Schaffung mächtiger Landpanzer sowohl als neuer Kampf- und Bomben-Maschinen fanden ununterbrochene und schreckliche Verbesserungen statt. Neue Riesengeschütze wurden konstruiert, neue Spreng-, Brand- und Gasbomben entwickelt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Welt aber hallte seitdem wider von Kriegsgeschrei als ob niemals ein Weltkrieg gewesen und ein Versailler Vertrag geschlossen worden wäre. Inmitten dieser hochgerüsteten und sich immer mehr der modernsten motorisierten Kräfte bedienenden Kriegsstaaten, war Deutschland ein machtmäßig leerer Raum, jeder Drohung und jeder Bedrohung jedes einzelnen wehrlos ausgeliefert. Das deutsche Volk erinnert sich des Unglücks und Leides von 15 Jahren wirtschaftlicher Verelendung politischer und moralischer Demütigung.

Es war daher verständlich, wenn Deutschland laut auf die Einlösung des Versprechens auf die Abrüstung der anderen Staaten zu drängen begann. Denn dieses ist klar: Einen hundertjährigen Frieden würde die Welt nicht nur ertragen, sondern er müßte ihr von unermeßlichem Segen sein.

Eine hundertjährige Zerreißung in Sieger und Besiegte aber erträgt sie nicht. Die Empfindung über die moralische Berechtigung und Notwendigkeit einer internationalen Abrüstung war aber nicht nur in Deutschland, sondern auch innerhalb vieler anderer Völker lebendig. Aus dem Drängen dieser Kräfte entstanden die Versuche, auf dem Wege von Konferenzen eine Rüstungsverminderung und damit eine internationale allgemeine Angleichung auf niederem Niveau in die Wege leiten zu wollen. So entstanden die ersten Vorschläge internationaler Rüstungsabkommen, von denen wir als bedeutungsvoll den Plan Macdonalds in Erinnerung haben. Deutschland war bereit, diesen Plan anzunehmen und zur Grundlage von abzuschließenden Vereinbarungen zu machen.

Er scheiterte an der Ablehnung durch andere Staaten und wurde endlich preisgegeben. Da unter solchen Umständen die dem deutschen Volk und Reiche in der Dezembererklärung 1932 feierlich zugesicherte Gleichberechtigung keine Verwirklichung fand, so sah die neue deutsche Reichsregierung als Wahrerin der Ehre und der Lebensrechte des deutschen Volkes sich außerstande, noch weiterhin an solchen Konferenzen teilzunehmen oder dem Völkerbund anzugehören. Allein auch nach dem Verlassen Genfs war die deutsche Regierung dennoch bereit, nicht nur Vorschläge anderer Staaten zu überprüfen, sondern auch eigene praktische Vorschläge zu machen. Sie übernahm dabei die von den anderen Staaten selbst geprägte Auffassung, daß die Schaffung kurzdienender Armeen für die Zwecke des Angriffes ungeeignet und damit für die friedliche Verteidigung anzuempfehlen sei.

Deutschland war daher bereit, die langdienende Reichswehr nach dem Wunsche der andern Staaten in eine kurzdienende Armee zu verwandeln. Ihre Vorschläge vom Winter 1933/34 waren praktische und durchführbare, ihre Ablehnung sowohl als die endgültige Ablehnung der ähnlich gedachten italienischen und englischen Entwürfe ließen aber darauf schließen, daß die Gewigtheit zu einer nachträglichen sinngemäßen Erfüllung der Versailler Abrüstungsbestimmungen auf der anderen Seite der Vertragspartner nicht mehr bestand.

Unter diesen Umständen sah sich die deutsche Regierung veranlaßt, von sich aus jene notwendigen Maßnahmen zu treffen, die eine Beendigung des ebenso unwürdigen wie letzten Endes bedrohlichen Zustandes der ohnmächtigen Wehrlosigkeit eines großen Volkes und Reiches gewährleisten konnten.

Sie ging dabei von denselben Erwägungen aus, denen Minister Baldwin in seiner letzten Rede so wahren Ausdruck verlieh: „Ein Land, das nicht gewillt ist, die notwendigen Vorsichtsmaßregeln zu seiner eigenen Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in der Welt haben, weder moralische noch materielle Macht."

Die Regierung des heutigen deutschen Reiches aber wünscht nur eine einzige moralische und materielle Macht, es ist die Macht für das Reich und damit wohl auch für ganz Europa den Frieden wahren zu können. Sie hat daher auch weiterhin getan, was in ihren Kräften stand und zur Förderung des Friedens dienen konnte.

1. Sie hat allen ihren Nachbarstaaten schon vor langer Frist den Abschluß von Nichtangriffspakten angetragen.

2. Sie hat mit ihrem östlichen Nachbarstaat eine vertragliche Regelung gesucht und gefunden, die dank des großen und entgegenkommenden Verständnisses, wie sie hofft, für immer die bedrohliche Atmosphäre, die sie bei ihrer Machtübernahme vorfand, entgiftet hat und zu einer dauernden Verständigung und Freundschaft der beiden Völker führen wird.

3. Sie hat endlich Frankreich die feierliche Versicherung gegeben, daß Deutschland nach der erfolgten Regelung der Saarfrage nunmehr keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich stellen oder erheben wird. Sie glaubt damit, in einer geschichtlich seltenen Form die Voraussetzung für die Beendigung eines jahrhundertelangen Streites zwischen zwei großen Nationen durch ein schweres politisches und sachliches Opfer geschaffen zu haben.

Die deutsche Regierung muß aber zu ihrem Bedauern ersehen, daß seit Monaten eine sich fortgesetzt steigernde Aufrüstung der übrigen Welt stattfindet. Sie sieht in der Schaffung einer sowjetrussischen Armee von 101 Divisionen, d. h. 960 000 Mann, zugegebener Friedenspräsenzstärke ein Element, das bei der Abfassung des Versailler Vertrages nicht geahnt werden konnte. Sie sieht in der Forcierung ähnlicher Maßnahmen in den anderen Staaten weitere Beweise der Ablehnung der seinerzeit proklamierten Abrüstungsidee. Es liegt der deutschen Regierung fern, gegen irgend einen Staat einen Vorwurf erheben zu wollen.

Aber sie muß heute feststellen, daß durch die nunmehr beschlossene Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich die gedanklichen Grundlagen der Schaffung kurzdienender Armeen zugunsten einer langdienenden Organisation aufgegeben worden sind.

Dies war aber mit ein Argument für die seinerzeit von Deutschland geforderte Preisgabe seiner Reichswehr.

Die deutsche Regierung empfindet es unter diesen Umständen als eine Unmöglichkeit, die ihr die Sicherheit des Reiches notwendigen Maßnahmen noch länger auszusetzen oder gar vor der Kenntnis der Mitwelt zu verbergen. Wenn sie daher dem in der Rede des englischen Ministers Baldwin vom 28. November 1934 ausgesprochenen Wunsche nach einer Aufhellung der deutschen Absichten nunmehr entspricht, dann geschieht es

1. um dem deutschen Volke die Ueberzeugung und den anderen Staaten die Kenntnis zu geben, daß die Wahrung der Ehre und Sicherheit des Deutschen Reiches von jetzt ab wieder der eigenen Kraft der deutschen Nation anvertraut wird.

2. aber um durch die Fixierung des Umfanges der deutschen Maßnahmen jede Behauptung zu entkräftigen, die dem deutschen Volk das Streben nach einer militärischen Hegemonie-Stellung unterschieben will.

Was die deutsche Regierung als Wahrerin der Ehre und der Interessen der deutschen Nation wünscht, um das Ausmaß jener Machtmittel sicherzustellen, die nicht nur für die Erhaltung der Integrität des deutschen Reiches, sondern auch für die internationale Respektierung und Bewertung Deutschlands als eines Mitgaranten des allgemeinen Friedens erforderlich sind.

Denn in dieser Stunde erneuert die deutsche Regierung vor dem deutschen Volk und vor der ganzen Welt die Versicherung ihrer Entschlossenheit, über die Wahrung der deutschen Ehre und der Freiheit des Reiches nie hinauszugehen und insbesondere in der nationalen deutschen Aufrüstung kein Instrument kriegerischen Angriffes, als vielmehr ausschließlich der Verteidigung und damit der Erhaltung des Friedens sehen zu wollen.

Die deutsche Reichsregierung drückt dabei die zuversichtliche Hoffnung aus, daß es dem damit wieder zu seiner Ehre zurückfindenden deutschen Volke in unabhängiger, gleicher Berechtigung vergönnt sein möge, seinen Beitrag zu leisten zur Befriedung der Welt in einer freien und offenen Zusammenarbeit mit den anderen Nationen und ihren Regierungen.

Dr. Goebbels spricht im Berliner Sportpalast

Der Beschluß des Reichskabinetts und der Aufruf wurden in Berlin und im ganzen Reiche durch den Rundfunk und durch Sonderausgaben der Zeitungen rasch bekannt. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht beherrschte schnell alle Gespräche. Die vom Gau Berlin einberufene Heldengedenkfeier im Sportpalast gestaltete sich denn auch zu einer eindrucksvollen Freiheitskundgebung, in der Reichsminister Dr. Goebbels unter atemloser Stille den Aufruf der Reichsregierung verlas, der mit tosendem Beifall aufgenommen wurde. Als Dr. Goebbels zum Führer gerufen wurde, konnte er ihm den Dank und das Treuegelöbnis der gewaltigen Versammlung mitbringen.

Berliner Pressestimmen

Berlin, 16. März.

Außer den üblichen Spätausgaben der Berliner Blätter sind am Samstag noch verschiedene andere Zeitungen erschienen, die in großen Schlagzeilen über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Proklamation des Führers berichten.

Uebereinstimmend wird in allen Artikeln mit Begeisterung und Genugtuung der Schritt des Führers zur Wiederherstellung der deutschen Ehre gefeiert.

Der Angriff, der schreibt: „Die Welt soll nicht mehr im Unklaren sein, daß wir klare Verhältnisse wünschen", fragt: Ist das die Wiederkehr des preußischen Militarismus? Wird man Säbelrasseln hören? Das alles ist es nicht. Das deutsche Volk ist dem Führer gerade darum gefolgt, weil es selbst den Frieden nach vierjährigem Krieg an der Front und nach vierzehnjährigem Krieg im Innern so bitter nötig hat. Wenn also die neuen Mannschaften jetzt in die Kasernen einrücken, dann tun sie es nicht in aufgepulverter Abenteuerlust, sondern sie tun es, weil sie wissen, daß es nötig ist, der Welt nicht mit Schwäche, sondern mit Stärke gegenüberzutreten und weil sie sich sagen, daß das schönste Land und die friedlichste Arbeit morgen schon vernichtet

sein können, wenn nicht alle bereit sind, sie zu schützen. Etwas Selbstverständliches also, was jeder Engländer, Franzose, Russe und Italiener für sich und sein Land anerkennt.

Die „Kreuzzeitung" sagt: Schöner und würdiger können wir diesen Sonntag, der unseren gefallenen Soldaten gilt, nicht feiern. Der unbekannte Soldat des Krieges, der große Führer des deutschen Volkes hat uns die äußeren Voraussetzungen der nationalen Ehre wiedergegeben, nachdem er das deutsche Volk innerlich von der Novemberschande befreit und wieder ehrlich gemacht hatte. Hätte er nichts geschaffen und geleistet als das, was diesen historischen Tag kennzeichnet, — es würde genügen, ihn unter die Größten unserer nationalen Geschichte einzureihen und und alle, die dieses gewaltige Ereignis erleben dürfen, zu bedingungslosen Gefolgschaft zu verpflichten.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" betont, daß die Freude, die bei uns herrscht, nichts zu tun hat mit militaristischer Begeisterung. Sie ist die Genugtuung des anständigen Mannes, der sein Recht wieder hergestellt hat. Am Tage des Heldengedenktages paarte sich der Wehrwille mit dem Friedenswillen. Wir wollen keine Wiederholung der Katastrophe von 1914. Wir wollen die materielle und moralische Macht, eine solche Katastrophe gemeinsam mit den anderen zu verhindern.

Die „Germania" spricht von einer „geschichtlichen Stunde". Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht sei ein entscheidender Schritt auf dem Wege zur inneren und äußeren Konsolidierung des Reiches. In dem uns aufgezwungenen Berufsheer, der Reichswehr, sei unter weitsichtiger Führung eine Kern- und Elitetruppe entstanden, welche die ruhmreichen Traditionen der alten deutschen Truppe in eine neue Zeit hinüberreitete.

Es sei heute nur die letzte und natürliche Krönung einer zielbewußt vorgetragenen Aufbauarbeit, wenn die Führung des nationalsozialistischen Deutschland dem Reichswehrminister von Blomberg den Auftrag erteilte, das alte Volksheer auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht wiederherzustellen. Die Armee sei durch Generationen die hohe Schule der deutschen Volkheit gewesen, und sie werde heute entscheidend dabei mitwirken, den Gedanken der wehrhaften und nationalbewußten Volksgemeinschaft auch dem letzten Volksgenossen einzuprägen.

Die B. Z. am Mittag, die ebenfalls mit einer Sonderausgabe erschienen ist, hebt hervor, daß der 16. März 1935 mit leuchtenden Lettern in der deutschen Geschichte stehen wird. Nichts von allen den Versprechungen, die uns in jenen trüben Novembertagen 1918 gemacht wurden, ist erfüllt worden. Im Gegenteil: Die letzten Wochen und Monate haben in erschrecklichem Ausmaße und geradezu stürmischem Tempo gezeigt, wie die Welt um uns aufrüstet. Es war unmöglich, daß Deutschland angesichts dieser Verhältnisse weiterhin sich an Verträge gebunden fühlen sollte, die von den anderen Staaten niemals innegehalten wurden. Die Sicherheit Deutschlands verlangt gebieterisch, daß auch wir uns endlich frei machten von Bestimmungen des Versailler Diktates, die sich zu einem einseitigen, tödlichen Instrument gegen Deutschlands Sicherheit entwickelt hatten.

Ausländische Pressestimmen

Berlin, 17. März.

Die aus dem Ausland eingehenden Blätterstimmen bezeugen, daß die ganze Welt am heutigen Sonntag unter dem gewaltigen Eindruck der Wiedergewinnung der deutschen Wehrfreiheit stand. Will man das Gesamtbild, das die Stellungnahme der Auslandspresse ergibt, kurz zusammenfassen, so gelangt man zu der Feststellung, daß der deutsche Schritt, mag er im einzelnen nun begrüßt werden oder nicht, wie ein seit langem erwartetes Geschehen, das in der allgemeinen politischen Lage Europas nichts ändert, aufgenommen wird.

Frankreich

Der Beschluß der Reichsregierung wurde schon am Samstag abend durch Sonderausgaben einiger Blätter in Paris bekannt. Das Publikum hat zunächst kaum darauf reagiert. Man konnte zwar auf den großen Boulevards Gruppen, die die Nachricht erörterten, antreffen, jedoch keinerlei Erregung bemerken. Auch in amtlichen Kreisen wird versichert, daß man die deutsche Erklärung nicht überraschend finde, weil man seit langem Bescheid gewußt habe. In der letzten Ministerratssitzung habe Außenminister Laval seinen Kollegen bereits höchst aufschlußreiche Mitteilungen gemacht. Unter diesen Umständen wird in amtlichen Kreisen der Auffassung Ausdruck gegeben, daß der Beschluß Deutschlands wenigstens den Vorteil habe, eine Frage zu klären, die in den letzten Jahren auf die europäische Atmosphäre gedrückt habe.

Die Sonntagmorgenpresse bringt die Meldung von der Wiedereinführung der Dienstpflicht in Deutschland in riesigen Schlagzeilen. Und obwohl die meisten Blätter versichern, daß der Beschluß der Reichsregierung im Grunde genommen nur eine seit langem bekannte Tatsache bestätige, zeigen ihre Betrachtungen doch, welch ungeheuren Eindruck die Nachricht von dem deutschen Wehrgesetz hervorrief.

Bemerkenswert ist der Versuch einzelner Blätter, jetzt, nachdem es in den Jahren der deutschen Wehrlosigkeit nicht gelungen ist, eine Regelung über die Abrüstung und die bessere Gestaltung des Friedens herbeizuführen, den Eindruck zu erwecken, als ob das deutsche Wehrgesetz die Bemühungen um eine Neuordnung der Völkerbeziehungen beeinträchtigen könnte. In diesem Sinne spricht der Außenpolitiker des „Journal" von einem „Bruch des gegebenen Wortes" (!) und von einer „unerhörten Gewalttat" und erwartet, daß jetzt endlich die „durch die neue deutsche Drohung" gebotenen Sicherheitsmaßnahmen beschlossen würden. Auch sonst wird verschiedentlich die Auffassung vertreten, daß „die an der Erhaltung des Friedens interessierten Mächte" so schnell wie möglich über die „zu ergreifenden Maßnahmen" beraten müßten.

Demgegenüber findet die in Regierungskreisen laut werdende Mahnung, nicht den Kopf zu verlieren, jedoch auch in vielen Pressebetrachtungen ihren Niederschlag. So betont die Außenpolitikerin des „Oeuvre", daß der 16. März 1935, der für Deutschland ein geschichtlich bedeutsames Ereignis sei, für Europa an dem bestehenden Zustand kaum etwas ändere. Das Blatt rät zur Ruhe und warnt in seinem Leitartikel vor einer systematischen Einkreisung Deutschlands. Allerdings müßten die friedfertigen Völker Deutschland vorschlagen, über ein Rüstungsbeschränkungsabkommen zu verhandeln.

Allein auf weiter Flur steht Gustave Hervé, der in der „Victoire" für eine Verständigung mit Deutschland eintritt. Es gebe kein großes Volk, das die Demütigung auf sich nehme, verhältnismäßig abgerüstet zu sein, wenn um es herum alle Welt bis an die Zähne bewaffnet sei. Heute gebe die deutsche Nation ihren Besiegern den Willen kund, nicht einen Tag länger im Zustand der militärischen Unterlegenheit zu verharren. Das sei eine schöne Lehre der Energie und der Vaterlandsliebe für die französische Regierung und das französische Parlament, die um die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit feilschten.

England

Welch große Bedeutung der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland in der britischen Regierung beigemessen wird, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Minister am Sonntag vormittag in Downingstreet zu einer Beratung zusammentraten, bei der sie aber beschlossen, die zunächst für Sonntag anberaumte Kabinettssitzung auf Montag zu vertagen. Nach der Aufmachung der Blätter zu schließen, hat das deutsche Wehrgesetz hier wie eine Bombe eingeschlagen. „Wehrpflicht in Deutschland", „Hitler weist den Versailler Vertrag zurück" verkünden in riesigen Buchstaben die Sonderausgaben der Blätter.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird der deutsche Schritt in London jedoch ruhig aufgenommen und man versucht, ihn in sachlicher Weise zu behandeln. Uebrigens wird allgemein darauf hingewiesen, daß die deutsche Maßnahme eine Antwort auf den französischen Beschluß, die zweijährige Dienstzeit einzuführen, sei.

Das Ereignis braucht keine Ueberraschung zu verursachen, schreibt „Observer". Die wesentlichen Tatsachen hätten ja bereits bestanden. Panik würde absurd sein. Was wir nicht verhindern können, müssen wir in Kauf nehmen. Deutschlands Gleichberechtigung, die ihm oft versprochen wurde, wird durch den bevorstehenden Besuch Simons in Berlin bestätigt.

Ein grelles Licht wird jetzt auf grelle Tatsachen geworfen. Wir sind nunmehr bei der harten Wirklichkeit angelangt, und dies wird sich vielleicht als der rascheste und zuverlässigste Weg zum Frieden erweisen. Welche Wirkung die Entwicklung auf Simons Mission in Berlin haben werde, bemerkt das Blatt an anderer Stelle, sei noch nicht bekannt. Der diplomatische Mitarbeiter des „Observer" meint, die Hauptschwierigkeit sei nach Londoner Auffassung die, daß, wenn

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die deutsche Regierung ihren Anspruch aufrecht erhalte, es so gut wie unmöglich sein werde, eine allgemeine Vereinbarung über Rüstungen im Sinne des englisch-französischen Vorschlages vom 3. Februar zu erzielen. Warum dies vorher nicht möglich war und warum ausgerechnet die deutsche Rüstung ein Hindernis sein soll, wird nicht weiter untersucht.

„Preß Association" erörtert ebenfalls den britischen Ministerbesuch in Berlin und erklärt, man neige in englischen Regierungskreisen zu der Auffassung, Simon werde dafür eintreten, seine Reise ohne weitere Verzögerung zu unternehmen. In der „Sunday Times" wird jedoch eine neue Erwägung der Frage des Berliner Besuches für notwendig gehalten. Selbst in den bestunterrichteten Kreisen Londons habe man vorher nichts gewußt. Die britische Politik sei seit langer Zeit für die Befreiung Deutschlands von Hemmnissen eingetreten, die seinen Stolz verletzten. Aber man habe stets gehofft, daß die neue Ordnung durch Vereinbarungen geregelt werden würde. Das Kabinett werde die gesamte Lage erwägen müssen. Vorher werde ein Gedankenaustausch mit anderen Regierungen stattfinden.

„Sunday Expreß" betont, allgemein nehme man an, daß kein Druck auf Deutschland erwogen oder versucht werden dürfe. Aber trotzdem müßten die Rückwirkungen in Großbritannien riesenhaft sein. Ein anderes Sonntagsblatt Lord Rothermeeres, „Sunday Pictural", bemerkt: Jetzt besteht eine Gelegenheit für die Nationen Europas, zu beweisen, daß es möglich ist, Frieden und Ruhe durch andere Mittel als Einschüchterungen, Drohungen und Zuflucht zur Waffengewalt aufrecht zu erhalten. Das Blatt hofft, daß der Berliner Besuch Sir John Simons durch die nunmehrige Entwicklung nicht verschoben werde, denn, so schließt es, die Mitwirkung Deutschlands — ob bewaffnet oder abgerüstet — ist notwendig.

Kriegsminister Lord Hailsham erklärte, als er die Nachricht erfuhr: „Es würde nicht ganz wahr sein, wenn ich sagen würde, daß ich überrascht war." Sir Austen Chamberlain, der telephonisch Bescheid erhielt, sagte: „Oh Gott!"

Italien

Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland hat auch in der italienischen Hauptstadt, wo die Nachricht am späten Samstag nachmittag bekannt wurde, stärksten Eindruck hervorgerufen. Uebereinstimmend hört man die Ansicht, daß eine neue Sachlage geschaffen werde. In politischen Kreisen bekundet man zunächst größte Zurückhaltung. Man hört lediglich, daß die italienische Regierung sich mit den Regierungen Englands und Frankreichs ins Benehmen setzen und zu gegebener Zeit ihren eigenen Standpunkt bekanntgeben wolle. Die Sonntagspresse bringt den Aufruf der Reichsregierung ausführlich und unter großen Ueberschriften. „Popolo di Roma" bemerkt, die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland sei vorauszusehen gewesen und bereits von vielen erwartet worden. Dem Beschluß komme große Bedeutung bei. Der Versailler Vertrag sei nur noch ein leerer Schatten, mehr nicht. Wer sich auf ihn berufe, klammere sich an einen Leichnam.

Polen

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland wird in maßgebenden polnischen Kreisen, soweit sich bisher beurteilen läßt, weder mit Nervosität noch mit allzu starker Ueberraschung aufgenommen. Die Auffassung der Regierung dürfte sich widerspiegeln in dem Echo, das der deutsche Schritt in den Blättern des Regierungslagers findet. Diese beschränken sich auf die Rolle des interessierten Beobachters. Selbstverständlich werden die deutschen Entschlüsse in großer Aufmachung gebracht. Die halbamtliche „Gazeta Polska" schreibt, die historische Entscheidung der Reichsregierung sei in einzelnen Etappen herangereift. Der Aufruf an das deutsche Volk sei von überzeugender Kraft. Auch die öffentliche Meinung des Auslandes könne über die Argumente der Proklamation nicht zur Tagesordnung übergehen.

Württemberg

Tagung der Politischen Leiter

Stuttgart, 17. März.

Im Sitzungssaal des Landtagsgebäudes fand am Freitagabend ein Schulungsabend für Politische Leiter statt, in der sich Kreisleiter Mauer mit wichtigen Fragen des Tages, so u. a. auch mit dem Ausbau der Politischen Organisation beschäftigte. Zum Schluß seiner Ausführungen übergab der Kreisleiter Stadtrat Kroll das goldene Ehrenzeichen. Er dankte ihm für seine vorbildliche Kameradschaft, die er in den Tagen des Kampfes und in den Tagen der Macht bewiesen habe. Im weiteren Verlauf des Abends kamen zwei Themen zur Erörterung „Volk und Rasse", worüber Dr. Kötzle vom Kreisamt für Volksgesundheit sprach, und „Der Stand der Arbeit und der Organisation bei der Deutschen Arbeitsfront" durch Gauamtswalter der DAF., Schulz. Zum Schluß sprach Gauleiter Murr. Er betonte:

Dem Neid und dem Haß der Uebelwollenden können wir nichts anderes entgegensetzen als unsere eigene Kraft. Dieser Gedanke müsse fest verankert werden in jedem deutschen Herzen, damit wir niemals zu einem Kompromiß geneigt sind, sondern stets nur auf die eigene Kraft vertrauen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies der Gauleiter auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Partei und Hitler-Jugend hin und ermahnte die Parteigenossen, der Jugend mit Rat und Tat in Treue zur Seite zu stehen. Im Hinblick auf die Erweiterung und den Ausbau der Organisationen forderte der Gauleiter, daß dadurch die Geschlossenheit und die Einheit der Bewegung noch erhöht werde, denn in der einheitlichen Willensrichtung liege der Sieg heute wie ehedem beschlossen. Jeder Politische Leiter müsse den anderen Parteigenossen ein Vorbild sein. Niemand dürfe aber für die vielen Mühen und Opfer einen Dank verlangen, den könne allein das stolze Bewußtsein geben, mitzuhelfen am großen Werk der deutschen Erneuerung.

Gauleiter Schmid im Schwarzwald

Die drei größten Säle überfüllt

Schramberg, 16. März.

Das war die größte Kundgebung, die Schramberg je gesehen hat. Der Bärensaal mußte bereits um ¾7 Uhr geöffnet werden, um die Einlaßbegehrenden zufrieden zu stellen. Um 8 Uhr waren alle drei bereitgehaltenen Säle überfüllt und Kreisleiter Arnold meldete dem stellv. Gauleiter, daß 2300 deutsche Volksgenossen seine Ausführungen erwarten. Kreisleiter Arnold bat die Anwesenden, heute einmal sich nur als deutscher Mensch zu fühlen, nicht teilzunehmen als Bauer oder Arbeiter, nicht als Beamter oder Untergebener, sondern so wie sie der Schöpfer in die Welt gestellt hat, als Mensch mit deutschem Herzen.

Darauf sprach der stellv. Gauleiter Pg. Schmidt über Volk, Mythos und Konfession. Er ging dabei aus von dem großen Krieg als Geburtsstunde des Nationalsozialismus. Hier hat das Volk wieder zurückgefunden zu sich selbst, zu seinen eigentlichen Werten, die da heißen Tapferkeit, Pflichtgefühl, Treue, Kameradschaft, Bereitschaft, Opfer zu bringen. Adolf Hitler hat diese Werte in sich wachgehalten, bei den andern ausgerufen und wieder erweckt, als sie durch den furchtbaren Niedergang verschüttet waren. Er hat des Volkes Seele wieder erweckt und dieser Seele eine Heimat bereitet, die da heißt Ehre, Freiheit und Gerechtigkeit. Der Begriff „Volk" ist für uns nicht gleichbedeutend mit Unterjochung anderer Völker. Wir haben uns aber bemüht, das eigene Volk zu gestalten, alles Trennende zu beseitigen und auszumerzen. Unser Mythos von Blut und Rasse ist keine neue Religion. Der Nationalsozialismus hat die ewigen Gesetze zur Grundlage, wohl verstanden, bevor es Konfessionen gab. Es kann sich keiner Nationalsozialist nennen, der nicht an die ewigen göttlichen Gesetze glaubt. Wir verbitten es uns daher, daß man die Jugend, die den Namen Adolf Hitlers trägt, als heidnisch verschreit und damit herabwürdigen will. Wir haben den Begriff Volk zum Sinne des Lebens erhoben, d. h., nicht Güter zu ergattern und zu genießen, d. h. nicht feige schwelgen und die Zukunft des Volkes verspielen, sondern d. h. dienen und opferbereit sein für das ewige Deutschland.

Die Ausführungen des Pg. Schmidt wurden mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen. Nach seinen letzten Worten erklang spontan das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Die Herzen haben begeistert mitgeklungen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 18. März 1935.

Es gibt ein Mittel gegen das Sorgen: Ernst machen mit der Wirklichkeit Gottes! Mit dem Wirken und Walten dessen, der hinter und in den Dingen allmächtig waltet.

P. Le Seur.

Wochenrückschau

Der gestrige Heldengedenktag, der zugleich letzter Eintopfsonntag gewesen ist, fand seinen herrlichen Auftakt in der Verkündung des „Gesetzes der allgemeinen Wehrpflicht". — Der Reichsberufswettkampf hat begonnen. — Die nahe Konfirmation kündete die Veröffentlichung der Namen der zur Einsegnung kommenden Knaben und Mädchen des Kreises Nagold und unmittelbarer Nachbarschaft an. — Die Schlußprüfung der Realschule mit Lateinabteilung war ein voller Erfolg. — Im Tonfilmtheater wurde der Sensationsfilm „Gold" gegeben. — Seine Mitgliederversammlung hielt der Vereinigte Lieder- und Sängerkranz ab. — Der Jahrgang 1895 erwartet das „Schnäpperle" und besprach diese wichtige Angelegenheit eingehend. — Die Fußballabteilung des VfL. setzte ihren glänzenden Siegeszug fort.

Sie sind nicht umsonst gefallen!

Heldengedenkfeier auf dem Friedhof in Nagold

Als die Formationen der NSDAP. in langem feierlichen Zuge, hinter den Fahnenabordnungen, ohne Spiel und Musik zum Friedhof marschierten, lag über dem Ernst des Tages doch noch eine gefaßte Heiterkeit — war doch den Deutschen durch das Gesetz des Vortages endlich ihre Mannesehre wieder geschenkt worden; damit zogen aber an die Gräber der Gefallenen keine Trauernden, die bedrückt waren von einer Verantwortung vor den Toten, die einst unauslösbar schien, sondern das waren wieder freie Männer, die voll stolz an die Gräber treten konnten; denn die Toten hatten nicht mehr für ein geknechtetes Deutschland ihr Leben gelassen, und der schwarze Flor der Fahnen bedeutete nicht bloß Trauer, sondern er wurde zum Zeichen eines Gelübdes, es den Helden des Krieges gleich zu tun. — Vor dem gewaltigen Kreuze auf dem Soldatenfriedhof stellten sich die Kolonnen der Formationen auf zur Gedenkfeier. Nach einem Trauermarsch ergriff Kreisleiter Pg. Baetzner das Wort: Alljährlich weilen wir, die wir kämpfend mitten im Leben stehen, bei den Toten; wie ja nur das Volk zu leben versteht, das auch ehrenvoll zu sterben weiß. So standen die Helden des Weltkrieges pflichtgetreu bis zum letzten Mann auf ihrem Posten. Jahrelang schien es dann, sie seien umsonst gefallen. Zwei Millionen Tote sind aber für die Ueberlebenden eine ungeheure Verantwortung. Ihr Erbe haben die Hunderte Toten der Bewegung angetreten, und sie haben es erreicht, daß die Helden des Weltkrieges doch nicht umsonst gefallen sind. Denn Deutschland steht wieder frei und in Ehren da, dank ihrem Tode und dank der Tat eines ihrer Kameraden. Nach solchen ernsten Worten legte der Redner im Namen der Stadtgemeinde und der politischen Organisationen einen mächtigen Lorbeerkranz am Fuße des Kreuzes nieder mit den Worten: „Den gefallenen Kameraden das ewige Deutschland" auf der schwarz-weiß-roten Schleife und der roten Schleife mit dem Hakenkreuz. — Der Liederkranz Nagold sang das Lied vom Guten Kameraden, das die Versammelten mit erhobenem Arm anhörten. Nach den feierlich ernsten Worten des Horst-Wessellieder: „Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, marschiern im Geist in unsern Reihen mit", zogen die Kolonnen zurück in die Stadt unter den Märschen des SA. und MA.

Innenminister Dr. Schmid u. Landesbauernführer Arnold kommen nach Nagold

Im Rahmen einer groß angelegten Versammlungs-Aktion über die Erzeugungsschlacht der deutschen Landwirtschaft spricht am Mittwoch, den 20. März Innenminister Dr. Schmid und Landesbauernführer Arnold im Löwensaal in Nagold. Diese Großkundgebung wird von der ganzen Bevölkerung Nagolds und darüber hinaus begrüßt und besucht werden. — Mittwoch abend 7.30 Uhr alles im Löwensaal!

Elektrischer Kochvortrag

Heute abend 8 Uhr findet, veranstaltet vom Elektrizitätswerk Nagold, im Traubensaal ein Kochvortrag statt, auf den wir besonders hinweisen. Alles Nähere ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

Flachsanbau im Kreis Nagold

Die Werbetätigkeit für den Wiederanbau von Flachs ist nun auch im Kreis Nagold abgeschlossen und somit im Gefecht innerhalb der großen Erzeugungsschlacht, siegreich ausgefochten.

Wir Bauern sind uns unserer Aufgabe gegenüber Volk und Vaterland bewußt und wissen, wenn wir das, was wir aus unserer deutschen Muttererde erzeugen können, tatsächlich auch erzeugen, daß das der erste Schritt zur Unabhängigkeit Deutschlands und somit auch der erste Schritt zur Freiheit ist.

Der für den Kreis Nagold beauftragte Werber H. Volz-Rotfelden, konnte über eine Fläche von 57 Morgen, Anbauverträge abschließen, was als ein sehr guter Erfolg bezeichnet werden kann. Die Krone im Kreis Nagold bildet die Gemeinde Sulz mit einer Anbaufläche von 340 Ar. An die Anbauer im Kreis Nagold sei noch einmal die Bitte und die Mahnung gerichtet: „Spart den Stickstoff, pflegt die junge Leinsaat", damit die Ernte eine erstklassige wird. Ein guter Erfolg in diesem Jahr ist der beste Ansporn und die beste Werbung für die Schwerbeweglichen, die ewig — morgen, (das nächste Jahr) sagen, und nach dem bestimmt nicht heldenhaften Wahlspruch leben: „Jokele gang Du vora, Du hoscht Schpora an Schtiefel a".

Achtung! An alle Teilnehmer des Reichsberufswettkampfes im Kreis Nagold!

Jeder Teilnehmer hat zum Wettbewerb Schreibsachen und einen Meterstab mitzubringen; es ist unbedingt notwendig, daß das jeder hat. Hiemit werden nochmals die Kampftage für die einzelnen Fachgruppen bekannt gegeben:

Montag, Kaufmannsgehilfen; — Mittwoch, Metzger, Nährstand; — Donnerstag, Maschinenschlosser, Bauschlosser; — Freitag, Textil, Maler, Schuhmacher; — Samstag, Schreiner. Alle Teilnehmer treten ihren Kampftag in Berufskleidung um 7.30 Uhr im Hof der Gewerbeschule Nagold an.

Ver. Lieder- und Sängerkranz

Am letzten Mittwoch hielt der Verein nach einer vorhergehenden kurzen Singstunde seine jährliche ordentl. Mitgliederversammlung ab. Der Vereinsführer Präzeptor Wieland begrüßte zu Beginn derselben besonders auch den bis vor kurzem aktiven Ehrensänger Sattlermstr. Braun. Hierauf trug Schriftführer Reule seinen Geschäftsbericht von 1934 vor. Nach diesem hat der Verein im Jahre 1934 wieder eine rege Tätigkeit bewiesen. Am 11. Februar wurde ein Faschingsabend abgehalten, der in bester Erinnerung ist. In der letzten Mitgliederversammlung wurde besonders die neue Vereinssatzung beschlossen, die den Verein wieder auf neue, moderne Grundlagen stellte. Am 6. Mai 1934 trafen sich sämtliche Sänger des Kniebis—Nagold—Gaues hier aus Anlaß der Kreissängertagung, die zu einer imposanten Kundgebung für das Deutsche Lied wurde. Am Schwäbischen Sängerfest in Heilbronn nahmen verschiedene Sänger unseres Vereins teil. Als eine Veranstaltung, bei welcher der vaterländische Geist und die Heimatliebe so richtig zum Ausdruck kam, ist der Sängerbesuch aus der Saar zu erwähnen, der einen erhebenden Verlauf nahm. Der Verein hat sich ferner wieder bei den verschiedensten Veranstaltungen in der Oeffentlichkeit gezeigt. Es sei nur an die nationalen Feiern, an die Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erinnert. An 9 Hochzeiten hat der Verein gesungen und 18 Mitgliedern und Mitgliederangehörigen, darunter auch zwei Ehrensängern hat er das letzte Ehrengeleit auf dem Friedhofe gegeben. So hat der Verein auch im Jahre 1934 wieder erneut bewiesen, daß er aus dem Leben unserer guten Stadt nicht wegzudenken ist. Es ist deshalb auch doppelt bedauerlich, daß manche passiven Mitglieder in den letzten Jahren aus dem Verein ausgetreten sind.

Hierauf folgte der Kassenbericht von Vereinskassier Schnabel. Die Kasse ist bei Sangesbruder Schnabel in anerkannt besten Händen und es gelingt ihm jedesmal, einen wenn auch bescheidenen Ueberschuß in das neue Jahr hinüberzubringen.

Der Vereinsführer dankte den beiden Mitarbeitern für ihre Arbeit und erstattete Bericht über die letzte Kreistagung in Calw am 10. März 1935, bei der ja auch der Präsident des Schwäbischen Sängerbundes anwesend war (Innenminister Dr. Schmid). Aus den Worten des Präsidenten des Schwäbischen Sängerbundes war besonders wertvoll, daß er die großen Verdienste der Sänger um die vaterländische Sache anerkannte. Nachdem Bestrebungen im Gange waren, auch den gemischten Chor wieder mehr zur Geltung kommen zu lassen, wurde eindeutig festgelegt, daß es Hauptaufgabe der Vereine sei, den 4-stimmigen Männerchor zu pflegen. Der Vereinsführer ging dann noch auf die Veränderungen der Freudenstädter Gesangvereine ein und gab die Richtlinien für das große Kreisliederfest in Freudenstadt bekannt, das an die Leistung große Anforderung stellt. Im Juni dieses Jahres plant der Verein eine große Sängerfahrt in das Saargebiet, um den Sängerbesuch im letzten Herbst zu erwidern. Die Rückfahrt von dort geht durch das herrliche Mosel- und Rheintal, ein vielversprechender Plan, und es wird gut sein, sich jetzt schon finanziell darauf einzustellen.

Eine leidige Sache war der Singstundenbesuch, der im Jahre 1934 sehr zu wünschen übrig ließ. Der Vereinsführer fand ernste Worte und wies die betreffenden Sänger ernstlich auf ihre Pflicht hin. Wenn der Verein auf der Höhe bleiben will, so ist ein regelmäßiger Singstundenbesuch einfach unumgänglich.

Der 2. Vereinsführer Bildhauermeister Bienz sprach hierauf dem Vereinsführer Präzeptor Wieland seinen u. der Sänger Dank aus, für seine dem Verein gegenüber geleistete unermüdliche Arbeit. Immer habe es der Vereinsführer verstanden, für alles eine passende Form zu finden. Daneben betätigte er sich auch noch in hervorragender Weise durch Gesangsvorträge usw. Außerdem übermittelte er dem Chormeister, Studienrat Dr. Utz für seine treue Arbeit den Dank des Vereins, ferner dem Sangesbruder Jäger und dem Beirat. Schließlich gab er der begründeten Hoffnung Ausdruck, daß der Verein in Freudenstadt gut abschneiden und auf bekannter Höhe seinen Weg weitergehen möge.

Mit dem immer schönen Sängerwahlspruch wurde die Mitgliederversammlung abgeschlossen.

R.

Gemeindeabend

Schietingen. Die Kirchengemeinde Schietingen hielt am Mittwoch einen Gemeindeabend in der Schule, der von den Chören des Kirchenchors unter Leitung von Hauptlehrer Maier umrahmt war. Pfarrer Dr. Haering sprach die einleitenden Worte und gab eine Erklärung über Sinn und Zweck eines Gemeindeabends, da ein solcher zum ersten Mal in Schietingen stattfand. Im Mittelpunkt standen Lichtbildervorträge über Deutschland und Werke Ludwig Richters, des volkstümlichen, echt deutschen Meisters. In fesselnder Weise wußte Hauptlehrer Maier die begleitenden Worte dazu zu sprechen, die nicht nur von tiefgründigem Wissen zeugten, sondern auch von echter Heimatliebe getragen waren und ihre Wirkung auf die gespannten Zuhörer nicht verfehlten. Man erlebte

Schwarzes Brett

Vorbehaltlich Nachdruck verboten.

NSDAP. Amt für Erzieher

Die ursprünglich auf 13. ds. Mts. festgesetzte Kreistagung findet am Mittwoch, den 20. März d. J. im Festsaal des Lehrerseminars statt. Beginn 2 Uhr.

Tagesordnung:

1. „Stimmungsbilder" aus dem Jungborn. (Zellenobmann Mährle).
2a. Junglehrerfragen (Bericht vom Jungborn)
2b. „Erziehung des Erziehers" im Jungborn (Junglehrer-Vertrauensmann Hans Müller)
3. Verabschiedung der wegziehenden Amtsgenossen.

Die Tagung wird von Junglehrer musikalisch umrahmt sein.

Kreisamtsleiter.

Bann 126 Abt. P.

Sämtliche Gefolgschaftsführer haben dafür zu sorgen, daß die ausgefüllten Bestellscheine für die Reichsturmfahne spätestens am 19. März an die Gebietsführung Abt. P. (Presse) abgesandt werden. Bestellscheine, die später als am 20. März 1935 beim Gebiet eintreffen, werden für den Wettbewerb nicht mehr bewertet. Rascheste Rascheste Erledigung ist also schon im eigenen Interesse erforderlich.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die Reise über Deutschland im Flugzeug so lebhaft mit, als ob man selbst im Flugzeug säße. In sinniger Art und Weise und oft mit feinem Humor fanden die Bilder von Ludwig Richter durch Hauptlehrer Maier ihre Erläuterung, die ebenfalls von ihm vortrefflich zusammengestellt waren. Ein lustiges Schattenspiel „Das Narrenschneiden", von der Schuljugend lebendig zur Aufführung gebracht, vermittelte Hans Sachsens Kunst. Der schwäbische Dichter, August Lämmle, kam mit seinem „Adam und Eva im Paradies" zu Gehör, unüberbietbar durch Hauptlehrer Maier vorgetragen, dem die zahlreiche Zuhörerschaft großen Beifall zollte und darin auch den verdienten Dank ausdrückte. Mit einem Schlußwort durch Pfarrer Häring und mit einem Choral „Nun ruhen alle Wälder", schloß der inhaltsreiche Abend, der für unsere Gemeindeglieder einige Feierstunden im Alltag des Lebens bedeutete.

Letzte Nachrichten

Der Aufmarsch der alten SA.-Garde verschoben

Berlin, 17. März. Stabschef Lutze gibt, wie die NSK. meldet, der für den 21./22. März angesetzte Aufmarsch der alten SA.-Garde in Berlin findet zunächst nicht statt. Der Führer hatte bei diesem Anlaß Gelegenheit nehmen wollen, den Männern, die im Kampfgewande der SA. als erste in ihren Gebieten die Fahne und den Glauben des Nationalsozialismus auf die Straße getragen haben, selber ins Auge zu sehen und durch eine persönliche Ansprache zu beweisen, daß sein Herz nach wie vor der SA. gehört.

Da die Erkrankung des Führers noch nicht behoben ist, und er seinen ältesten SA.-Männern nicht die Enttäuschung bereiten wollte, daß sie aus dem ganzen Reich zusammenkämen, ohne ihn zu sehen und sprechen zu hören, wird der Tag der alten SA.-Garde auf einen gelegeneren Zeitpunkt verlegt.

Vier belgische Minister in Paris

Brüssel, 17. März.

Im Ministerrat am Samstag hielt Ministerpräsident Theunis einen ausführlichen Vortrag über die wirtschaftliche, finanzielle und währungspolitische Lage Belgiens. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden vom Ministerrat einmütig gebilligt. Es wird ausdrücklich betont, daß das Kabinett auch der Währungspolitik des Ministerpräsidenten, die er kürzlich in Kammer und Senat dargelegt hat, einmütig zugestimmt hat. Theunis verbreitete sich sodann noch ausführlich über das Programm der Pariser Besprechungen, die am Sonntag beginnen. Die vier Minister reisten noch am Samstag nach Paris ab.

Moskaureise Lavals

Paris, 17. März.

„Echo de Paris" glaubt melden zu können, daß Laval wahrscheinlich in einigen Monaten nach Moskau reisen werde. — Auch die Außenpolitikerin des „Oeuvre" spricht von einer solchen Reise, die in einigen Wochen erfolgen könnte, wobei die französisch-sowjetrussischen Verhandlungen zum Abschluß kommen würden.

Englischer Admiral - „Ausländer" in Südafrika

London, 16. März.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, ereignete sich am Donnerstag im südafrikanischen Parlament ein bemerkenswerter Zwischenfall. Der nationale Abg. Sauer protestierte dagegen, daß dem britischen Admiral bei der Eröffnung des Parlaments der Vortritt vor den südafrikanischen Vertretern gegeben wurde. Diese Bevorzugung eines Flottenvertreters einer „ausländischen Macht" verstoße gegen den souveränen Status von Südafrika. Der Ministerpräsident General Hertzog wies die Aeußerungen des Abgeordneten scharf zurück.

Großfeuer im Hafen von Savannah

Ueber 1 Million Dollar Brandschaden

Savannah (Georgia), 17. März.

In einer Chilesalpeterladung auf dem Pier der Ocean Steamship Co. brach am Freitag ein Brand aus, der sich zu einem Großfeuer entwickelte und den Pier vollständig zerstörte. Das Feuer griff auch auf einen Frachtdampfer mit Salpeterladung sowie einen alten Personendampfer der Küstenschiffahrt über. Der Personendampfer wurde daraufhin von Schleppdampfern vom Pier fortgezogen und auf Strand gesetzt. Der gesamten Feuerwehr von Savannah gelang es erst etwa nach zwei Stunden, das Riesenfeuer zu löschen. Der Schaden wird auf über 1 Million Dollar geschätzt.

Posts mißglückter Stratosphärenflug

Los Angeles, 16. März.

Der einäugige Flieger Wiley Post ist mit dem Flugzeug „Winniemae" in Richtung Neuyork zu einem neuen Stratosphärenflug aufgestiegen.

Wiley Post mußte aber bald wegen verminderter Sauerstoffzufuhr seine Versuche aufgeben und in Cleveland (Ohio) notlanden.

Flugzeugabsturz in Aegypten

Kairo, 16. März.

Ein Verkehrsflugzeug, das den Dienst nach Palästina versieht, stürzte etwa zehn Meilen östlich von El Arisch ab. Zwei Fluggäste wurden getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt. Zwei Fluggäste blieben unverletzt, während der Flugzeugführer Beinbrüche davontrug.

„KdF."-Flotte in Lissabon

Lissabon, 17. März.

Die drei Urlauberschiffe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", „Der Deutsche", „St. Louis" und „Oceana", sind auf ihrer Fahrt nach Madeira in Lissabon eingetroffen. An Bord befinden sich bekanntlich 3000 Arbeitskameraden aus allen Teilen des Reiches. Ihnen wurde ein begeisterter Empfang durch die deutsche Kolonie bereitet, der durch herrlichstes Wetter begünstigt wurde. Die Urlauber wurden durch den Gesandten und den Landesgruppenleiter der NSDAP. herzlich willkommen geheißen. Wo sich Dr. Ley zeigte, wurde er stürmisch begrüßt. Das Wetter war auf der ganzen Fahrt gut.

Portugals Staatspräsident empfängt Dr. Ley

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und seine Begleitung wurden am Sonnabend von dem portugiesischen Staatspräsidenten Carmona empfangen. Nach der Vorstellung durch den deutschen Gesandten Freiherrn von Hoyningen-Huene dankte der Staatspräsident Dr. Ley für den Besuch der 3000 deutschen Arbeiter in Portugal. Dr. Ley lud den Präsidenten zum Besuch der „Kraft-durch-Freude"-Schiffe ein, worauf das portugiesische Staatsoberhaupt diese Einladung mit Dank annahm. Der Empfang nahm einen außerordentlich herzlichen Verlauf.

Kurzberichte der NS.-Presse

582 053,06 Reichsmark weisen die 121., 122. und 123. Spendenliste der Reichsführung des Winterhilfswerkes vom 12., 13. und 14. März aus.

Der deutsche Kreuzer „Emden" ist in Cochin (Ostasien), der Kreuzer „Karlsruhe" in Vancouver (Kanada) eingetroffen.

Laienspiele (d. h. alle nicht berufsmäßigen Theaterspiele) sind nach einer Anordnung des Reichspropagandaministers zu genehmigen, falls nicht der Inhalt der Stücke oder die Person der Veranstalter Anlaß zu politischen Bedenken geben.

Die Königin von Dänemark hat in Stockholm, wo sie anläßlich der Verlobung ihres Sohnes mit Prinzessin Ingrid weilte, eine glücklich verlaufene Darmoperation durchgemacht.

Im Memelländer-Prozeß forderten am Samstag die Rechtsanwälte Englerts und Naulinaitis gleichfalls die Freisprechung der Angeklagten.

Der deutsch-polnische Verständigungsvertrag ist vom auswärtigen Ausschuß des polnischen Sejm ratifiziert worden.

Handel und Verkehr

Vom Eiergroßmarkt. Der Eiergroßhandel hatte im vorigen Monat bei seinen Einkäufen in Erwartung der Herabsetzung der Preise größte Zurückhaltung beobachtet; er nahm nur das notwendigste Material auf. Läger waren nur selten vorhanden. Da nun amtlich bekanntgegeben worden ist, daß eine weitere Ermäßigung der Eierpreise nicht stattfindet, so sucht er möglichst viel Ware an sich zu ziehen, um für das Osterfest ausreichend mit Material versorgt zu sein. Die Konsumnachfrage ist auch lebhafter geworden, da immer mehr Geschäfte ihre Preise den herabgesetzten Großhandelspreisen anpassen.

Schweinepreise. Balingen: Milchschw. 19—28 RM. — Besigheim: Milchschw. 18—24 RM. — Bopfingen: Milchschw. 38—45, Läufer 60—70 das Paar. — Güglingen: Milchschweine 18—21, Läufer 30 bis 40 RM. — Hall: Milchschweine 20 bis 27, Läufer 28—32 RM. — Oehringen: Milchschweine 43—55 RM. pro Paar. —

Viehpreise. Spaichingen: trächtige Kalbinnen bis 470, Rinder 170—180 RM. — Urach: Kühe 200—542, Kalbinnen 235 bis 460, Jungvieh 150—195 RM.

Fruchtpreise. Urach: Dinkel 8—9, Gerste 9—10, Hafer 8.35—9, Saathafer 10.20, Weizen 10—10.30, Kernen 11—11.20, Roggen 9, Espar 19—19.50 RM.

•

Fruchtschranne Nagold vom 16. März 1935. Verkauft: Weizen 13,15 Ztr., Preis p. Zentner ℳ 10,40 bis ℳ 10.50, Gerste 3,00 Ztr., Preis p. Ztr. ℳ 10.20 bis ℳ 10.50, Haber 8,10 Ztr. Preis p. Ztr. ℳ 9.20 bis ℳ 9.40. Zufuhr stark, Handel lebhaft.

Nächster Fruchtmarkt am 23. März 1935.

Gestorbene: David Schweizer, Landwirt, 72 J., Rohrdorf, Kreis Horb / Gottlob Brenner, 90 J., Baiersbronn / Wilh. Friedr. Klumpp, Straßenwart a. D., 90 J., Röt Kr. Freudenstadt / Elisabethe Ziegler geb. Kober, 59 Jahre, Wittendorf / Berta Kappler, Calw / Johannes Wörner, 81 Jahre alt, Affstätt / Friedrich Weiß, Holzhauer, 89 Jahre, Herrenalb.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag und Mittwoch: zwar im ganzen noch ziemlich freundliches, aber zeitweilig bedecktes und zur weiteren Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold

D. A. II. 35: 2530

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Künstliche Augen
fertigen wir für unsere Patienten am 25. März in Pforzheim Hotel Ruf, [illegible]
Gebrüder Müller-Welt, Stuttgart

Den werten Hausfrauen
zur Kenntnisnahme, daß ich meine neuzeitlich eingerichtete Wäscherei auch als
Mietwaschküche
zur Verfügung stelle
Neuwascherei Jul. Brenner
Moltkestraße 20 / Telefon 212

Kompl. 84tlg.
schwerversilb.
Besteck
160 g. m. rostfreien Klingen neu mod. Muster f. RMk. 75.— geg. bar z. verk. evtl. in Raten. Schriftl. Ang. unter **E. S. 6337** an die Gesch.Stelle d. Ztg.

Schönes Baumgut
samt **Gemüsegarten** (ca. 30 Ar) — eignet sich sehr gut für Bauplatz — sofort zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 637 an den „Gesellschafter".

Gr. Posten 663
Wiesen- und Kleeheu
verkauft
Ebhausen Haus Nr. 526

Suche für kleinere Landwirtschaft ein 641
Mädchen
nicht unter 16 Jahren, welches melken kann.
Frau **Kath. Hiller, Mötzingen,** (beim Rößle).

Wer probt, der lobt
Roth's Kindermehl
Erhältlich in allen Apotheken Drogerien und Reformhäusern

Maria Deetken
Ernst Gauss
geben ihre VERLOBUNG bekannt
Mosbach in Baden
Rohrdorf bei Nagold
17. März 1935

Karl Stöß
Else Stöß geb. Rauser
Vermählte
Pforzheim Iselshausen
17. März 1935

Elektrischkochen drängt mit Macht Zur Führung und Alleinherrschaft!
Werbe-Vortrag über elektr. Kochen
heute abend 8 Uhr im Saalbau des Gasthofs zur „Traube" in Nagold
Es spricht eine Vortragsdame aus Stuttgart, die Speisen selbst kocht und die Handhabung der Geräte praktisch vorführt.
Alle gangbaren elektrischen Apparate, die im Haushalt Verwendung finden, werden ausgestellt. Bei dem Kochvortrag wird eine **kostenlose Verlosung wertvoller elektr. Haushaltungsgegenstände** stattfinden. Kostproben der zubereiteten Speisen werden unentgeltlich an die Besucher abgegeben. Der Vortrag soll dazu dienen, die elektrische Küche auch in unserem Versorgungsgebiet einzuführen. **Eintritt frei! Trinkzwang besteht nicht!**
Wir laden zum unverbindlichen Besuch des Vortrags freundlichst ein
Elektrogemeinschaft „Württ. nördlicher Schwarzwald"
Mitglieds-Werk
C. Klingler's Erben, Elektrizitätswerk Nagold
666

Wildberg, 16. März 1935.
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter
Maria Nüßle, geb. Bröſamle
erfahren durften, sagen wir innigsten Dank. Besonders danken wir den Altersgenossen und -Genossinnen, Schwester Emilie für die liebevolle Pflege, dem Gesangverein für den erhebenden Gesang, dem Herrn Pfarrverweser für die Besuche und seine trostreichen Worte am Grabe, sowie allen von Nah und Fern, die ihr das letzte Geleite zu ihrer Ruhestätte gegeben haben. 659
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte: **Christian Nüßle** mit Kindern.

Mädchengesuch
Suche ein ehrliches, fleißiges **Mädchen** im Alter von 17 bis 20 Jahren. 665
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Unmöbliertes
Zimmer
gesucht
Angebote mit Preisangabe unter Nr. 662 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Mötzingen Kreis Herrenberg
Verkaufe 657
ca. 200 Ztr. Runkelrüben
Louis Rußmaul

Ein praktisches Konfirmanden-Geschenk
ist ein guter
Füllhalter
Grosse Auswahl! — Jede Qualität!
Buchhandlung ZAISER, Nagold, Fernsprecher 429

Tag der Trauer und Tag der Ehre

Heldengedenktag des deutschen Volkes

Am Vorabend des Tages, an dem zum 17. Male das nun zu einer Verschworenengemeinschaft zusammengeschweißte deutsche Volk seiner im Weltkrieg und dem Freiheitskampf gefallenen Söhne gedenkt, ist der Sinn ihres Sterbens erfüllt. In allen Straßen der deutschen Heimat, in allen Städten und Orten, auf den Meeren, die deutsche Schiffe befahren, überall wo deutsche Menschen wohnen, wehen umflorte Fahnen. Ohne Spiel ziehen mit Blumen und Kranzgebinden am frühen Morgen die Kameraden und Hinterbliebenen der Gefallenen zu den Soldatenfriedhöfen und Ehrenmalen, in den Kirchen steigen heiße Gebete des Dankes zum Schöpfer aller Dinge empor.

Der Staatsakt in der Staatsoper

Das Haus der Staatsoper war lange vor dem Beginn der Feierstunde zum Gedenken der Gefallenen bis auf den letzten Platz besetzt. In der Ehrenloge hatte das gesamte Reichskabinett und als Vertreter der alten Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Mackensen, der Chef des Stabes, der Reichsführer der SS. und die Leiter aller Parteigliederungen Platz genommen, während die linke Rangseite vom diplomatischen Korps besetzt war.

Kurz vor 12 Uhr wurde die Beleuchtung gedämpft. Lautlos rauschte der Vorhang empor und auf der Bühne bot sich ein überwältigendes Bild. In einem gewaltigen schwarzen Rahmen vor einem großen Eisernen Kreuz auf samtbraunen Hintergrunde standen, eskortiert von Offizieren der Wehrmacht im Stahlhelm und mit gezogenem Degen die 80 Träger der ruhmreichen Fahnen, die nach dem Staatsakt im Lustgarten mit dem Kriegsehrenkreuz dekoriert wurden.

Dann flammten die Scheinwerfer auf. Die Teilnehmer der feierlichen Stunde erhoben sich von ihren Plätzen und grüßten schweigend mit erhobener Rechten den Führer, der in Begleitung des Reichswehrministers, Generaloberst von Blomberg, des preußischen Ministerpräsidenten, General Göring, des Chefs der Heeresleitung, General der Artillerie, Freiherr von Fritsch und des Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, das Haus betrat und zwischen dem Generalfeldmarschall von Mackensen und dem Reichswehrminister Platz nahm.

Während noch aller Augen auf das mitreißende Bild auf der Bühne gerichtet waren, ertönte, von der Staatskapelle unter Leitung von Prof. Heger gespielt, Beethovens Trauermarsch aus der „Eroika". Anschließend hielt der Reichswehrminister die Gedenkrede für die Toten des Weltkrieges und die für die deutsche Freiheitsbewegung Gefallenen.

Die Gedenkrede des Reichswehrministers

Der Reichswehrminister führte u. a. aus:

„Nie zuvor in der Weltgeschichte hat ein Kulturvolk größere Blutopfer gebracht und keines hat tieferes Leid erlebt als das deutsche in den vier Jahren des Großen Krieges. Nie war deshalb auch die Dankesschuld der Nachfahren schwerer und drückender als die, die wir Lebenden abzustatten haben. Denkmale und Monumente bleiben nur toter Stein und klangloses Erz, wenn wir die Dankesschuld nicht als Herzenspflicht tragen. Dazu aber tut eines not: Wir Heutigen, zumal die Jugend, die das Geschehnis nicht erlebte, müssen dem Opfer unserer Gefallenen den rechten Sinn geben, wir müssen ihr Vermächtnis richtig erkennen, um es ganz zu erfüllen.

„Ich will kämpfen und vielleicht auch sterben für den Glauben an ein schönes, großes, erhabenes Deutschland, in dem Schlechtheit und Eigennutz verbannt, wo Treue und Ehre wieder in ihre alten Rechte eingesetzt sind." So schrieb einer unserer Kriegsfreiwilligen nach Hause und starb wenige Tage darnach den Tod fürs Vaterland. Was dieser eine in Worte faßte, dafür haben Millionen deutscher Soldaten gekämpft und geblutet. Diesem Beispiel müssen wir nachleben; diesen Glauben und Willen gilt es in die Herzen unserer Jugend zu senken, damit wir das Werk vollenden, zu dem unsere Toten die Grundsteine legten.

Von diesem Inhalt erhält der Heldengedenktag seinen Sinn. Von hier aus ergibt sich auch die Antwort auf die oft gestellten Fragen: „Wozu das Leid? Wofür die Opfer?"

15 Jahre freilich mußten vergehen, bevor wir diese Fragen klar und wahr beantworten konnten. Es waren die Jahre der Widerstandslosigkeit, der Beschönigung der Niederlage, der Zufriedenheit mit der Ohnmacht, des mangelnden Glaubens an die Idee des Vaterlandes. Manchmal konnte es scheinen, als seien aller Heldenmut, alle Opferbereitschaft vergeblich gewesen. Unter den Folgen des Zusammenbruchs, der Wirtschaftsnot und der moralischen Zerrüttung drohten der Selbstbehauptungswille und die Kraft zur Erneuerung von Staat und Volk mehr als einmal zu ersticken. Ueberall aber regten sich gesunde Gegenkräfte, männliche Entschlossenheit und nüchterner Arbeitssinn, die einen starken und sauberen Staat, ein gleichgesinntes und ehrliebendes Volk erstrebten. Allein der innere Hader, Klassenkampf und Standesdünkel verhinderten immer wieder den Durchbruch zum neuen Deutschland. Hier ist aber die Wehrmacht zu nennen, die abgesetzt von den politischen Wirren, eine Tätigkeit des Wirklichen treiben durfte, der es vergönnt war, in unscheinbarer Arbeit die Grundmauern zu richten, auf denen ein gottgesandter Baumeister dann bauen konnte. Denn dieser Mann kam. Er, der mit seiner Willenskraft und Geistesschärfe der Zwietracht das verdiente Ende bereitete und das wieder gut machte, was ein ganzes Geschlecht verfehlt hatte.

In dem Führer der revolutionären Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und in der Gestalt des Feldmarschalls von Hindenburg trafen sich symbolisch jene beiden Kraftströme, die im Fronterlebnis des Weltkrieges geboren, auf getrennten Wegen dem gemeinsamen Ziel zustrebten. Am 30. Januar 1933 mündete alles, was gut und stark war im alten Deutschland, in die mächtige Bewegung ein, die das neue Deutschland schuf. Die Tradition der alten preußisch-deutschen Wehrmacht, wohl behütet von der Reichswehr im Zweifrontenkampf gegen Versailles und das System von Weimar, verband sich mit dem stürmischen Erneuerungsdrang der Nationalsozialistischen Partei. Die Aufgabe, die das vergangene Jahrhundert gestellt und um die es vergeblich sich abgemüht hatte, wurde jetzt gelöst: Der Nationalsozialismus vereinigte den nationalen Willen zur Wiederherstellung der außenpolitischen Geltung des Reiches mit dem nicht minder wichtigen sozialistischen Streben nach einer grundlegenden Neuordnung des inneren und gesellschaftlichen Lebens des deutschen Volkes.

Es ist an dieser Stelle und zu dieser Stunde nicht nötig, den Kampf Adolf Hitlers und das Werden des neuen Staates zu schildern. Wohl aber können wir heute im Rückblick auf die Vergangenheit mit gutem Gewissen sagen: „Unsere Toten sind nicht umsonst gefallen, das Leid und die Opfer waren nicht vergebens!"

Wir haben jetzt das einige Volk im geeinten Staat. Klassenhaß und Kastengeist sind überwunden von der Erkenntnis der Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen. Mit aller Zähigkeit und ungeahntem Erfolg wurde der Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Not geführt. Wie dem deutschen Bauern neue und gesunde Grundlagen für seinen Dienst am Volk gegeben wurden, so werden wir auch nicht ruhen in der Verfolgung des Zieles, dem deutschen Arbeiter einen wohnlichen Platz im Haus der Nation zu schaffen.

Aus dem Selbstvertrauen, dem Glauben und der Zuversicht des Volkes schöpfte eine zielsichere Außenpolitik die Kraft, um auf friedlichem Wege Deutschland den gebührenden Platz in einem befriedeten Europa zurückzugeben. Indem die Reichsregierung am gestrigen Tage das Gesetz über den Aufbau der deutschen Wehrmacht verkündete, mit dem die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt wird, ist die Grundlage für die Sicherheit des Reiches geschaffen. Für das innen- und außenpolitische Leben unseres Volkes aber ist die deutsche Wehrmacht im Begriff, wieder das zu werden, was sie einst war und was sie sein muß: nach innen eine Schule der Nation für die Erziehung unserer Jugend im Geiste der Wehrhaftigkeit und opferbereiter Vaterlandsliebe, nach außen der völlig gleichberechtigte und gleichbefähigte Hüter und Wächter des Reiches.

Das Erkennen und Begreifen der Idee des Neuen Reiches, das allerpersönlichste Vertrauen zum Führer, dann aber auch zu sich selbst, zu ihrer Geschlossenheit und reinem Wollen, das sind die Grundpfeiler unserer Wehrmacht. Der Tod unserer Soldaten konnte das Alte nicht bewahren, aber wir wissen jetzt, daß auf den Schlachtfeldern eine Saat für ein neues Reich gelegt wurde.

Eine Niederlage ist nichts Endgültiges, sie ist kein Schicksalsschlag, der zwangsläufig zum Niedergang führen oder den begonnenen Niedergang zu Ende führen muß. Wichtig ist nur, was ein Volk aus einer Niederlage macht. Wahr ist und die Welt muß sich daran gewöhnen, daß Deutschland nicht an seiner Niederlage starb. Es ist uns bestimmt, daß Deutschland wieder den gleichberechtigten Sitz unter den großen Völkern einnehmen wird, gleichberechtigt in allen Bezirken des politischen und wirtschaftlichen Handels und Wandels, völlig gleichberechtigt aber auch in dem elementaren Bedürfnis eines Volkes, für seine Sicherheit, Verteidigung und Ehre mit den Mitteln zu sorgen, die jedem Volke als natürliches Lebensrecht zustehen.

In allem unseren Tun, in allem Handeln und Dulden wollen wir aber nicht müde werden, uns des Opfertodes unserer gefallenen Brüder würdig zu erweisen. Wir müssen im Leben die gleiche Hingabe und Vaterlandsliebe bewähren, die sie uns im Sterben bewiesen. Wir wollen in dieser Stunde abschwören dem Ungeiste des Eigennutzes, der Selbstsucht und der Ueberheblichkeit.

Wir wollen uns bekennen zu den Idealen eines starken, wehrhaften und stolzen Deutschlands, das nie mehr kapituliert und nie mehr seine Unterschrift unter Verträge und Abmachungen setzen wird, die seine Ehre, seine Sicherheit und sein Lebensrecht beeinträchtigen. Wir wollen aber auch im Weltkrieg eine Katastrophe sehen, deren Wiederholung wir unserem und kommenden Geschlechtern ersparen müssen. Europa ist zu klein geworden als Schlachtfeld für einen zweiten Weltkrieg; zu wertvoll sind seine Kulturgüter, um sie aufs neue der zerstörenden Wirkung neuzeitlicher Waffen auszusetzen. Da alle Staaten über diese Kriegsmittel verfügen, käme ein neuer Krieg der Selbstzerfleischung gleich. Wir Deutsche brauchen keine Revanche, weil wir in den vier Jahren des Großen Krieges Ruhm genug für kommende Jahrhunderte geerntet haben. Wir glauben an die Möglichkeit einer Neuordnung Europas und der Welt auf friedlichem Wege, sofern sie den natürlichen Lebensgesetzen der Nationen Rechnung trägt und nicht aus starrer Beharrung auf überholten Zwangsmaßnahmen ihr Unrecht ableitet. Wir wollen den Ausgleich und die Versöhnung unerträglicher Spannungen in einem Frieden, der allen Völkern gleiches Recht und gleiche Sicherheit bietet.

So sehen wir in Klarheit und rückhaltlosem Vertrauen zu unserem Führer die Saat reifen, die unsere toten Helden ausstreuten und deren Erntetag uns geben wird: ein Reich der Einigkeit, der Stärke und der Ehre, ein Deutschland des Friedens in einem befriedeten Europa.

So deuten wir das Opfer der Gefallenen. Zu ihrem Gedächtnis wollen wir uns erheben und sie in Ehrfurcht und unauslöschlicher Dankbarkeit mit den alten ruhmbedeckten Fahnen grüßen."

Dann ertönt das Kommando: „Fahnen auf, Fahnen senkt!" Die Musik intoniert das Lied vom „Guten Kameraden", das ganze Haus erhebt sich von den Plätzen, reckt den Arm und gedenkt der Toten. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloß die Feierstunde.

Die militärische Gedenkfeier im Lustgarten

Als der große Staatsakt in der Staatsoper um 12 Uhr seinen Anfang nahm, waren auch im Lustgarten die militärischen Formationen bereits aufmarschiert. Der in strahlenden Sonnenschein getauchte weite Platz vor dem Schloß zeigte ein prachtvolles militärisches Bild, wie es Deutschland seit 20 Jahren nicht mehr gesehen hat. Ein ununterbrochenes feldgraues Spalier zog sich von den Linden her über die Schloßbrücke hinweg bis zum Lustgarten. Vor der Schloßrampe standen je eine Bereitschaft des Feldjägerkorps, der Leibstandarte Adolf Hitler, der Schutzpolizei, der Landespolizei und ein SA.-Ehrensturm. Mit der Front zum Schloß waren die zahlreichen Reichswehrformationen angetreten. An der Schloßbrücke standen die Ehrenformationen der HJ. und der NSKK. Den Rahmen bildete eine nach vielen Zehntausenden zählende Zuschauermenge, die die Treppen des Doms und des alten Museums sowie sämtliche Zufahrtsstraßen besetzt hielt.

Wenige Minuten nach Beendigung des Staatsaktes erschienen auf der westlichen Rampe des Schlosses in kurzer Folge sämtliche Reichsminister und Staatssekretäre, die hohe Generalität des alten Heeres und der neuen Wehrmacht, die führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung. Nach der Ankunft des Führers und des Reichswehrministers marschierte die Fahnenkompanie, aus dem Schloßhofe kommend, in den Lustgarten ein. Feierliches Glockengeläute ehrte die 81 ruhmreichen Fahnen und Standarten des alten stolzen Heeres.

Der Präsentiermarsch erklang, die Truppen präsentierten das Gewehr. Der Führer begann, die Front abzuschreiten. Zu seiner Rechten schritt der greise Feldmarschall und siegreiche Heerführer v. Mackensen. Zur Linken der Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg. Hierauf schritt der Führer mit seiner Begleitung die Front der unter präsentiertem Gewehr stehenden Truppen ab, jede Formation mit erhobenem Arm grüßend.

Nach dem Abschreiten der Front nahm der Führer mit seiner Begleitung vor der Fahnenkompanie Aufstellung. Dumpfer Trommelwirbel ertönte. Die Fahnen senkten sich. Schwer hallten die Schüsse der Salutbatterie über den Platz. Der Führer selbst, der Reichswehrminister, Generalfeldmarschall v. Mackensen, General Göring, General von Fritsch und Admiral Raeder hefteten das schwarzweißrote Band des Frontkämpferabzeichens, das Ehrenkreuz des Weltkrieges mit Schwertern an die 81 Feldzeichen der alten Armee.

Nach dem feierlichen und eindrucksvollen Akt im Lustgarten begab sich der Führer mit seinem Gefolge, dem sich nun auch die Minister, die hohen Offiziere, die Führer der Bewegung, der SA. und SS. anschlossen, zu Fuß zum Ehrenmal.

Der Vorbeimarsch am Ehrenmal

Von der Schloßterrasse her naht sich der Oberbefehlshaber der Wehrmacht dem zwei Offiziere einen gewaltigen Kranz mit großen Schleifen in den Farben des Reiches vorantragen, begleitet von den Repräsentanten der alten und der neuen Wehrmacht. Ihnen folgen das diplomatische Korps, die Reichsregierung, die Reichsleiter, die Heerführer und die Generale der Wehrmacht.

Im Ehrenmal verweilt der Führer entblößten Hauptes einige Minuten in stillem Gedenken.

Der Führer betritt, während sich die Formationen zum Vorbeimarsch ordnen, ein kleines, mit Tannenreisern geschmücktes Podium, zu seiner Rechten Generalfeldmarschall von Mackensen, zu seiner Linken der Reichswehrminister. Den Vorbeimarsch befehligt Generalleutnant von Witzleben, der Kommandeur des Wehrkreises III, der den Stäben voranreitet.

Die von Major Selle geführte Fahnenkompanie grüßen die Zehntausende, die dem prachtvollen militärischen Schauspiel beiwohnen, mit erhobener Rechten. Dann schwenkt das Musikkorps der Wachttruppe ein, die als erste mustergültig ausgerüstet und strammen Schrittes an ihrem Oberbefehlshaber vorbeimarschiert. Es folgen die ganzen Formationen, die an dem Festakt im Lustgarten teilgenommen haben.

Nach dem Vorbeimarsch dankt der Führer dem Reichswehrminister und heftet dann persönlich dem Generalfeldmarschall von Mackensen das Ehrenkreuz an.

Ein Orkan des Jubels umbrandete den Führer, als er in die Reichskanzlei zurückfuhr. Mit gerührtem Spiel marschierten die Formationen zurück in die Quartiere.

Die Nachtsitzung der französischen Kammer

Prais, 16. März.

Die Nachtsitzung der Kammer begann mit einer fast einstündigen Rede des Kommunisten Thorez vor mehr oder weniger leeren Bänken. Der Saal füllte sich wieder während der Ausführungen des rechtsgerichteten ehemaligen Ministers Paul Reynaud, der vor allem für eine Reform der überholten Militärorganisation Frankreichs im Sinne der Aufstellung eines Berufsheeres sprach. Ziemlich lebhaft wurde die Aussprache, als der Abg. Reibel von der Gruppe Tardieu gegen das Vorgehen der Regierung Stellung nahm. Er wandte sich dagegen, daß diese wichtige Frage nicht zum Gegenstand einer umfassenden Gesetzesvorlage gemacht worden sei und bezeichnete die Maßnahmen der Regierung als unzulänglich.

Kriegsminister Maurin verteidigte kurz die Haltung der Regierung. Einen ziemlich scharfen Angriff ritt der ehemalige Kriegsminister und radikalsozialistische Abgeordnete Daladier gegen die von der Regierung getroffenen Maßnahmen. Daladier ist der Ansicht, daß man die Ruhe nicht verlieren und auch die Hoffnung nicht aufgeben dürfe, daß die internationalen Verhandlungen zu einem Ergebnis führen könnten.

Vor der Abstimmung griff in der offensichtlichen Absicht, den Eindruck der Ausführungen der verschiedenen Oppositionsredner abzuschwächen, Staatsminister ohne Portefeuille Herriot in die Aussprache ein, um den Standpunkt der Regierung zu vertreten. Im Sinne des parlamentarischen Gleichgewichts sprach darauf der zweite Staatsminister ohne Portefeuille, Louis Marin ebenfalls im Namen seiner Gruppe, für die Regierungserklärung. Darauf beschloß die Kammer die allgemeine Aussprache abzuschließen. Franklin Bouillon ergriff noch das Wort, um seine Haltung bei der Abstimmung zu begründen.

Die Kammer mußte dann zwischen den verschiedenen vorliegenden Entschließungsentwürfen wählen, die von sozialistischer und radikalsozialistischer Seite sowie vom Abgeordneten Fabry eingebracht worden waren. Gegen den Antrag auf Priorität der sozialistischen Entschließung stellte die Regierung die Vertrauensfrage. Der Antrag wurde mit 389 gegen 190 Stimmen abgelehnt. Durch diesen Erfolg gegen die Sozialisten stark gemacht, stellte Flandin darauf die zweite Vertrauensfrage gegen den Entschließungsentwurf des rechtsstehenden Abgeordneten und Vorsitzenden des Heeresausschusses, Fabry, der die sofortige Einbringung einer Gesetzesvorlage über die zweijährige Dienstzeit verlangte. Die Regierung erzielte 530 gegen 44 Stimmen. Schließlich wurde die Vertrauenstagesordnung, die mit 354 gegen 210 Stimmen durchging, zur Abstimmung gestellt.

Die Unterredung Lavals mit Botschafter Potemkin

Zu der Unterredung zwischen dem französischen Außenminister Laval und dem sowjetrussischen Botschafter Potemkin wird von sowjetrussischer Seite mitgeteilt, daß diese den Fragen des Ostpaktes sowie der Reise Simons und Edens nach Berlin und Moskau gewidmet war. Zur Reise Edens nach Moskau wird von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß der sowjetrussische Botschafter in London, Maiski, Eden auf seiner Reise von Berlin aus bis Moskau begleiten wird.

Meuterei chinesischer Regierungstruppen

Schanghai, 16. März.

Nach einer Meldung der Zeitung „Schischsin Pao" haben chinesische Regierungstruppen in der mittelchinesischen Provinz Nganhwei, etwa 130 Kilometer von Wuhu entfernt, gemeutert. Die Meuterer haben eine Vorstadt von Wuhu vollständig ausgeplündert. Offiziere entwaffnet und in Haft genommen. Ferner haben sie ein Gefängnis gestürmt und 300 Verbrecher befreit. Auf Veranlassung der Regierung sind Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung entsandt worden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Sport vom Sonntag

Deutschlands Fußballelf siegt weiter

Frankreich in Paris 1:3 geschlagen / Begeisterndes Spiel vor 45000 Zuschauern

Nach den großen Erfolgen des deutschen Fußballsports in den letzten Wochen gelang es der deutschen Elf nunmehr am Sonntag auch in Frankreich einen Sieg zu erringen. Mit 3:1 Toren mußten sich die Franzosen auf heimischem Boden geschlagen bekennen. Aber nicht der zahlenmäßige Erfolg allein verdient Beachtung, vielmehr trug dieses Spiel wiederum in hervorragendem Maße dazu bei, das Verständnis zwischen den beiden Völkern zu fördern und die Haltung der französischen Bevölkerung gegenüber den Deutschen war so herzlich, daß man der sportlichen Gesinnung der Gastgeber das beste Zeugnis ausstellen kann.

Wohl noch nie ist in Paris eine solche Begeisterung für den Fußballsport festzustellen gewesen, wie bei diesem Länderspiel. Seit Tagen waren sämtliche Eintrittskarten ausverkauft. Verschiedene auswärtige Besucher, darunter auch eine Reisegesellschaft aus Breslau, die das Wagnis unternommen hatte, ohne Eintrittskarten nach Paris zu kommen, mußten sich zu den vielen Tausenden gesellen, die vor den geschlossenen Toren des Prinzenparks den Ausgang des großen Spieles abwarteten. Die Organisation war mustergültig. Der Einmarsch vollzog sich reibungslos. Für die Spieler war das kühle und fast windstille Wetter recht angenehm. Von hohen Masten grüßten Hakenkreuzbanner und Schwarz-weiß-rot, flatterten die Trikolore und zu Ehren des Schiedsrichters die belgische Landesflagge, sowie die Fahne der FIFA. Der Empfang der zuerst erscheinenden deutschen Mannschaft war herzlich und das Deutschlandlied wurde von den 45 000 Zuschauern mit würdigem Ernst stehend angehört. Gramlich und Thepot losten, wobei der Franzose das Los gewann und sich entschied, seine Mannschaft zuerst mit dem leichten Wind spielen zu lassen. Während Frankreich wie vorgesehen spielte, trat Deutschland mit Kobierski, Siffling, Conen, Hohmann, Lehner im Sturm, Zielinski, Münzenberg, Gramlich als Läufer, Busch und Janes in der Abwehr und Jakob im Tor an.

Der Spielverlauf

Deutschland hat Anstoß. Im Anfang wurde die deutsche Mannschaft, vor allem aber die Abwehr, auf eine harte Probe gestellt. Schon in der zweiten Minute stand der schnelle, kleine Rechtsaußen Aston plötzlich frei. Seine Vorlage kam genau zu Duhart. Schon glaubte man den Ball im Tor, da rettete Jakob in höchster Not, warf sich Duhart vor die Füße und nahm ihm den Ball weg. Weiter gingen die Angriffe der Franzosen, die aber immer etwas zu ungestüm erfolgten und daher etwas an Gefährlichkeit verloren. Der schnelle Busch war in dieser Zeit besonders in seinem Element.

Allmählich richtete sich die deutsche Mannschaft auf, gewann ihr klares, zielbestrebtes Spiel zurück und wurde nun in ihren weniger spielreichen, aber stets gut eingeleiteten Attacken sofort gefährlich.

Auf und ab wogte der Kampf, wobei die Franzosen mehr Angriffe inszenierten, in ihrer Gefährlichkeit aber allmählich immer mehr hinter den Attacken des deutschen Sturmes zurückblieben. Inzwischen hatten die Franzosen bereits die erste Umstellung vorgenommen. Aston wechselte von rechts nach links hinüber, und Ruic trat vom Schauplatz ab. Als neuer Rechtsaußen erschien Cecembre. Eine famose Vorlage von Aston nahm Nicolas sehr geschickt auf, setzte mit einer Körpertäuschung drei deutsche Spieler matt und feuerte scharf in die Ecke. Aber Jakob war gedankenschnell im Wurf unten und rettete. Das war zehn Minuten vor der Pause.

Dann fiel das deutsche Führungstor. Conen war von der Mitte ganz nach Linksaußen gelaufen und flankte schön zu Lehner herüber, der sehr besonnen und kaltblütig einschoß. 0:1 für Deutschland. Kurz vor der Pause mußte Jakob noch einmal retten, er lief geistesgegenwärtig gegen Duhart heraus und hatte auch Glück, das Leder tatsächlich noch zu erwischen.

Nach dem Wechsel wurden beide Mannschaften wieder mit lebhaftem Beifall begrüßt. Es entwickelt sich wieder ein äußerst rasches Spiel. Man hatte sofort den Eindruck, daß die Franzosen unter allen Umständen zum Ausgleich kommen wollen. Ungeheuer ist die Anteilnahme der Zuschauer. Mit prachtvollen Attacken berennt der deutsche Sturm immer wieder das französische Tor, wobei sich bei dem forschen Dazwischenfahren der standfesten französischen Verteidiger hochinteressante Momente abspielen. Lehner wurde in der Abwechslung mit Kobierski immer wieder eingesetzt. Schon in der 7. Minute fiel die Vorentscheidung, als Kobierski nach einem prachtvollen Flankenlauf kurz vor Thépot an den Ball kam und diesen aus nächster Nähe ins Netz setzte. Deutschland führte nun 2:0. Das Spiel geht dem Höhepunkt entgegen. Frankreich beginnt zuerst leicht, dann immer stärker zu drängen, und vermag auch schließlich in der 13. Minute durch den Innenstürmer auf 2:1 heranzukommen. Jakob hatte vorher einen schwierigen Ball hervorragend ins Feld zurückgefaustet, wobei das Leder einem der französischen Stürmer schußgerecht vor die Füße kam. Ungeheurer Jubel belohnte diesen einzigen Erfolg der Franzosen, der minutenlang beklatscht wurde. Schon rechnete man mit diesem Spielstand, als es zwei Minuten vor Schluß Hohmann gelang, eine Flanke Lehners im Strafraum abzufangen und nach kurzem Stoppen mit scharfem Schuß zum dritten Tor zu verwandeln.

Damit war unter riesigem Jubel des Publikums das Spiel einwandfrei für Deutschland entschieden. Die zwei Minuten, die der Schiedsrichter nachspielen ließ, brachten keine Veränderung des Ergebnisses mehr.

Ein Gesamtlob der deutschen Elf

Die beiden Mannschaften hielten nicht nur, sondern übertrafen sogar die ziemlich hochgeschraubten Erwartungen. Es sei gleich vorweggenommen, daß die Franzosen in der Bewertung ihrer Gesamtleistung wohl kaum zwei Tore schlechter waren. Unsere Mannschaft wandte wieder das Deckungsspiel an, ohne jedoch allzu starr am W-System zu kleben. Als mit 2:0 die Führung erstritten war, spielte man lockerer, als jedoch einigemale die Lage kritisch wurde und der Sieg gefährdet schien, deckte jedermann seinen gegnerischen Spieler genau und aufmerksam. Besonders der Mittelläufer Münzenberg führte seine gewiß nicht leichte Aufgabe erneut fehlerfrei durch. Jakob im Tor ersetzte Buchloh ausgezeichnet. Der Regensburger machte nur einen Fehler, der allerdings den Franzosen den Ehrentreffer einbrachte. Die Verteidigung war wieder das verläßliche Bollwerk. Janes ruhiger und sicherer im Stellungsspiel als Busch, der aber mit seinem Kopfballspiel überragte.

Von den Läufern begann Zielinski recht matt, wurde dann aber besser. Gramlich war es, der besonders das Aufbauspiel förderte. Das Schwergewicht im Angriff lag diesmal bei den Flügeln. Sehr gut verstanden sich Kobierski und Siffling, der Mittelstürmer Conen schoß diesmal zwar kein Tor, aber er bewies seine Führerqualitäten. Hohmann fand sich auf dem ihm ungewohnten Halbrechtsposten nicht ganz zurecht, er arbeitet aber unermüdlich und krönte seine schönen Einzelleistungen durch ein famoses Tor. Lehner kam nur langsam in Schwung, als sich aber der Rechtsaußen gefunden hatte, schien er in bester Form. Alles zusammen ist zu sagen, daß in der deutschen Mannschaft kein schwacher Punkt zu entdecken war.

Anders dagegen bei den Franzosen. Der Halblinke konnte durch sein Kopfballtor die Ehren seiner Mannschaft retten. Der beste Mannschaftsteil war das Schlußtreieck. Thepot als Schlußmann zeigte so hervorragende Leistungen, daß ihm keine Schuld an der Niederlage beizumessen ist. Die Läuferreihe kam über Durchschnitt nicht hinaus. Von den Stürmern sind Aston und Beck zu loben, die wirklich Klasse darstellten.

Alles auf einen Blick

Fußball:

Länderspiel

In Paris

Frankreich — Deutschland	1:3

Süddeutsche Gauliga

Gau Württemberg

Spfr. Stuttgart — Stuttgarter Kickers	2:2
1. SSV. Ulm — Ulmer FV. 94	1:0
SpV. Feuerbach — Union Böckingen	3:0
SpV. Göppingen — Stuttgarter SC.	2:6

Gau Baden

VfR. Mannheim — Karlsruher FV.	6:2
Phönix Karlsruhe — VfB Mühlburg	4:2
SpV. Waldhof — FC. Pforzheim	2:1
FC. Freiburg — Germania Karlsdorf	2:0

Gau Bayern

Wacker München — FC. Schweinfurt	0:1
ASV. Nürnberg — SpVgg. Weiden	0:2

Gau Südwest

Spfr. Saarbrücken — FC. Kaiserslautern	6:1
FSV. Frankfurt — Saar Saarbrücken	2:1
Bor. Neunkirchen — Union Niederrad	2:0

Aufstiegsspiele zur württ. Gauliga

SpVgg. Cannstatt — VfB. Friedrichshafen	5:0
VfR. Heidenheim — FC. Tailfingen	0:4
VfR. Schwenningen — FV. Zuffenhausen	1:1

Bezirksklasse meldet:

Abteilung Unterland

VfB. Sontheim — Heilbronner SpVgg.	0:8

Abteilung Stuttgart

MTV. Stuttgart — VfR. Gaisburg	2:0

Abteilung Hohenzollern

SpV. Reutlingen — FV. Nürtingen	2:1
Fidel. Hechingen — TC. Baltngen	5:0
FV. Ebingen — Spfr. Tübingen	1:1

Abteilung Schwarzwald

SpVgg. Schramberg — SpVgg. Freudenst.	2:0
FV. Rottweil — SC. Schwenningen	2:1
FV. Tuttlingen — SpV. Spaichingen	1:1
Kickers Lauterbach — SpVgg. Oberndorf	3:5

Abteilung Bodensee

FC. Lindenberg — FC. Mengen	ausgef.
SpV. Weingarten — Olympia Laupheim	1:1

Abteilung Alb

SpV. Schorndorf — TSV. Giengen	4:2

Freundschaftsspiele

VfB Stuttgart — TSV. Vaihingen	8:1
SV. Kornwestheim — Spfr. Eßlingen	3:2

Handball:

Gau-Vergleichskämpfe

In Stuttgart: Württemberg — Bayern	7:12 (5:6)
In Berlin: Berlin — Mitte	7:23 (2:10)

Auswahlspiel

Württ. Kurfisten-Elf — Stuttg. Bezirksklasse	12:3

Sonst Spielverbot in allen Klassen.

Unverdient hohe Niederlage Württembergs

Bayern siegt im Handball-Gau-Vergleichskampf 7:12

In dem herrlich gelegenen Allianz-Stadion in Vaihingen, der schönsten vereinseigenen Platzanlage Süddeutschlands, wurde der erste Stuttgarter Großkampf im Handball durchgeführt. Unter den zahlreichen Ehrengästen erwähnen wir an erster Stelle den Reichshandballführer, Brigadeführer Herrmann-München, und den württ. Landessportführer Dr. Klett. Ferner waren Vertreter erschienen von der Stadtgemeinde Stuttgart, der Reichswehr, der Polizei, der SA., SS., Stahlhelm, der höheren Schulen, der Volksschulen und einer Reihe weiterer staatlicher und städtischer Behörden. Bis zum Spielbeginn des Hauptspieles passierten über 6000 Zuschauer die Kassenhäuschen. Beim Vorspiel konnte eine vom Reichshandballehrer Kaundinya zusammengestellte Olympia-Kursistenmannschaft gegen eine Kombination der Stuttgarter Bezirksklasse nach einem sehr schönen und flüssigen Kampf mit 12:3 Toren die Oberhand behalten. Die Kursisten zeigten dabei feine Leistungen.

Zunächst sah man vollkommen offenes Spiel. Fürther, der Torwart Bayerns, muß als erster einen scharfen Strafwurf, den Scherrer geworfen hatte, abwehren. Württemberg drängt zunächst. Kohn, der württ. Mittelläufer, kann dann nach seinem Zusammenspiel das erste Tor für Württemberg einsenden, und im Anschluß bekommt Württembergs Torhüter Olpp den ersten Schuß zu halten, es war eine Bombe von Hirsch. Bald darauf wird Dietz bei einem Durchbruch unfair gelegt. Den fälligen Strafwurf verwandelt Jäger zum 2:0 für Württemberg. Sofort vom Anspiel weg kommt Bayerns Halblinker, Strecker, durch und kann auf 1:2 verbessern. Bald darauf ist es Jäger, der das Ergebnis auf 1:3 für Württemberg stellt. Man merkt, daß Bayern wesentlich härter ist als Württemberg. Es folgt die Gedenkminute für die Toten und es wird das Lied vom „Guten Kameraden" gespielt. Gleich darauf geht der Kampf forsch weiter, und Bayerns Mittelläufer kann das zweite Tor einwerfen. Im Anschluß daran erzwingt Scherrer für Stuttgart das vierte Tor, doch können kurze Zeit später Hirsch und Goldstein den Ausgleich schaffen. Im Anschluß daran erzwingt Goldstein sogar das Führungstor für Bayern, doch noch vor dem Wechsel stellt Dietz die Partie noch einmal auf Remis.

Bald nach Wiederbeginn erzwingt Bayh erneut die Führung für Württemberg. In der Folge lassen sich die Württemberger aber von den Bayern den Schneid abkaufen, die das Tempo wesentlich verschärfen. Zacherl und Goldstein können in kurzer Zeit auf 6:8 für Bayern erhöhen. Dann kommen die Schußkanonen Hirsch-Mergert zu weiteren Toren und Gebhardt stellt endlich auf 6:12 für Bayern. Die Württemberger kommen wieder mehr auf, und es gelingt, das Ergebnis noch auf 7:12 zu bringen.

Zur Kritik sei gesagt, daß die württembergische Mannschaft im Zusammenspiel und in der Technik den Bayern kaum nachstanden, doch fehlte dem Sturm die letzte Entschlußkraft. Auch machten die Württemberger den Fehler, ihre Läuferreihe und Verteidigung zu sehr offensiv spielen zu lassen im Gegensatz zu Bayern, die immer zahlreich abwehrten und nur durch blitzschnell vorgetragene Angriffe ihre Tore heranreifen ließen. Der Torwart Fürther von Bayern zeigte prächtige Paraden, doch stand ihm Olpp von der Gegenseite nicht viel nach. Gegen die Schüsse der bayerischen Angriffsreihe war er jedoch machtlos. Die beiden Verteidigungen dürften sich ziemlich gleichwertig gewesen sein, in der Läuferreihe dagegen mögen die Bayern ein kleines Plus gehabt haben. Im Sturm waren die Bayern besser. Württemberg spielte zwar sehr schön zusammen, doch fehlte aber immer wieder der letzte rasche Start.

Sportverein Göppingen steigt ab

Meisterschaftsentscheidung zwischen VfB Stuttgart und SSV Ulm

Der für die meisten Vereine vorletzte Spieltag der Meisterschaften der Gaue hat eine Reihe von wichtigen Entscheidungea gezeitigt. Mit Ausnahme des Gaues Württemberg und einer Abstiegsentscheidung in Bayern ist jetzt alles geklärt.

Württemberg

Die Ereignisse in Württemberg nahmen im großen und ganzen den erwarteten Verlauf. Wie vorauszusehen war, hatten die Stuttgarter Kickers bei ihrem Rückkampf auf dem Sportfreundeplatz große Mühe, die abstiegsbedrohten „Grünen" in Schach zu halten. Der naheliegende Sportfreundesieg wurde durch das Verschießen eines Elfmeterballes beim Stand von 2:2 aus der Hand gegeben. Wie die Vorzeichen des Göppinger Spieles erwarten ließen, gab es da einen harten, jedoch nicht unanständigen Kampf, in dem schließlich der Stuttgarter Sportklub dank seiner größeren Erfahrungen und der besseren Stürmerarbeit mit 6:2 (4:1) den Sieg davontrug. Göppingen muß nunmehr absteigen. Viel leichter, als man erwartet hatte, siegte der SpV. Feuerbach über Union Böckingen mit 3:0 (2:0). Böckingen legte eine sehr harte Note in das Spiel, was sich recht ungünstig auswirkte, wenngleich ein Feuerbach zugesprochener Elfmeterball verschossen wurde. Der Ulmer Lokalkampf zeitigte zwar den erwarteten knappen Sieg des 1. SSV. Ulm mit 1:0 über den Ulmer FV. Es war aber doch überraschend, welch ebenbürtige Leistungen der in der Tabelle um vieles schlechter stehende Ulmer FV. 94 aufbrachte. Die glücklich errungenen Punkte berechtigen den SSV. Ulm dazu, am nächsten Sonntag mit dem VfB. Stuttgart um die Meisterschaft von Württemberg zu kämpfen.

Baden

In Baden wurde der VfR. Mannheim schon am Samstag Gaumeister, indem er den Karlsruher FV. ausnehmend hoch 6:2 hereinlegte. Phönix Karlsruhe besiegte die Mühlburger 4:2. Waldhof behielt gegen Pforzheim die Punkte und der FFC. blieb über Karlsdorf siegreich.

Bayern

In Bayern vertagte unerwarteterweise die Spvgg. Weiden die Entscheidung auf den nächsten Sonntag, indem sie den auch noch nicht gesicherten ASV. Nürnberg auf dessen Platz 0:2 besiegte. Da die Weidener aber noch zu BC. Augsburg müssen und dieser im Falle einer Niederlage der Leidtragende wäre, wird Weiden dieser schöne Sieg wohl nicht viel nützen. Der Abstieg von Schwaben Augsburg und Jahn Regensburg ist ja schon am letzten Sonntag Tatsache geworden.

Süd-West

In Süd-West wurde der Abstieg vollends geklärt. Borussia Neunkirchen enteilte der bedrohlichen Lage durch einen 2:0-Sieg über Union Niederrad. FSV Frankfurt schlug Saar Saarbrücken 2:1 und Spfr. Saarbrücken überfuhr den FC. Kaiserslautern 6:1.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw